Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT J. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL HOBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,30 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 21 | Dienstag, den 26. Januar 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Dulles eröffnete die Berliner Vierer-Konferenz

Schon am ersten Tag Enttäuschung der Westmächte über Molotow - USA-Außenminister will am heutigen Dienstag antworten

Bidault verlangt deutsche Eingliederung

„Verbindung mit dem Westen notwendig"

Berlin (Eig. Bericht). **Die gestrige Eröffnungssitzung der Viererkonferenz in Berlin dauerte vier Stunden. Den Vorsitz führte USA-Außenminister Dulles. Die Erklärungen der Minister Bidault, Eden und Molotow ließen bereits die verschiedenen Standpunkte der Mächte erkennen, die zu vereinbaren Aufgabe der Konferenz ist.**

„Das Schicksal der Demokratie in Deutschland hängt von einer Verbindung Deutschlands mit dem Westen ab", sagte der französische Außenminister Bidault bei seiner Eröffnungsansprache. Es komme bei der Konferenz auf die gemeinsame Überzeugung an, daß keine der vier Regierungen versuche, „die deutsche Bedrohung in Europa wiedererstehen zu lassen" und Deutschland als Instrument einer Politik der Stärke oder als Element einer Politik der inneren Unterwühlung anderer Staaten zu benutzen. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die Geisteshaltung in Deutschland selbst von größter Wichtigkeit.

Die Beilegung der Feindseligkeiten in Korea beweise, daß das, was an einem Punkt möglich sei, anderswo nicht unmöglich sein sollte. Der Friede sei überall notwendig. Die Konferenz solle den europäischen Problemen, nicht aber einer Methode der Regelungen auf „globaler Ebene" gewidmet sein. „Wir sehen nicht ein, warum das Schicksal Österreichs von dem Koreas abhängen sollte, warum man eine Verbindung zwischen der Wiedervereinigung Deutschlands und der Änderung des internationalen Status des kommunistischen Chinas herstellen sollte."

Bidault betonte ausdrücklich, daß die französischen Verteidigungsanstrengungen kein Verhandlungsobjekt sein könnten. Es gelte, die allgemeine Sicherheit aller zu garantieren. Die Konferenz soll sich nach Ansicht Bidaults mit der Lösung konkreter Fragen beschäftigen, wobei die beiden Eckpfeiler einer europäischen Regelung der Friedensvertrag mit Deutschland und Österreich sind.

Bidault unterstrich, daß die Vorbedingung für die Friedensverhandlungen mit Deutschland eine Regierung sei, die ganz Deutschland vertrete. Diese Regierung müsse aus freien Wahlen hervorgehen. Der Friedensvertrag mit Deutschland dürfe nicht nur Konsequenzen aus dem vergangenen Krieg ziehen, sondern müsse vor allem vermeiden, Stoff für einen neuen Konflikt zu bieten.

Da es gelte, Deutschland nicht isoliert im Herzen des Kontinents zu belassen und die Wiedergeburt jedes Militarismus zu verhindern, sei es besser, Deutschland den Beitritt zu einer Gemeinschaft zu ermöglichen, die nur Verteidigungszwecken diene und jeden Angriff ausschließen solle. Aus der Vergangenheit müsse man verhindern lernen, daß ein Land im Zentrum Europas den Osten gegen den Westen ausspiele und dabei seine eigene Macht verstärkt.

Westen enttäuscht

Berlin. (Eig. Bericht.) **Die westlichen Delegationen sind über die Erklärungen des sowjetischen Außenministers enttäuscht. Der französische Sprecher betonte, nach der entgegenkommenden Rede Bidaults habe man geglaubt, Molotow werde sich entsprechend verhalten. Statt dessen sei aber Molotow in keiner Weise auf die Vorschläge der Westmächte irgendwie eingegangen. Außenminister Dulles wird am heutigen Dienstag auf die Darlegungen Molotows antworten. Am gestrigen Tage kam er nicht mehr zur Absolvierung seiner Begrüßungsrede, da die Konferenz um 19 Uhr abgeschlossen werden sollte, um noch Zeit zu inoffiziellen Verhandlungen zu haben.**

Molotow drängt auf Fünferkonferenz

Scharfe Attacke gegen die EVG

Berlin. (Eig. Bericht.) Wie nicht anders zu erwarten war, hat der sowjetische Außenminister Molotow auf der Berliner Viermächtekonferenz eine eigene Tagesordnung vorgeschlagen, bei der die Besprechung der Fünferkonferenz mit Rotchina an erster Stelle steht. Dann erst sollen die „Deutsche Frage", die europäische Sicherheit und der Österreichvertrag folgen.

Der sowjetische Außenminister kündigte in seiner Erklärung einen detaillierten Vorschlag der Sowjetunion über eine Fünfmächtekonferenz an. Diese Konferenz, so erklärte Molotow, könnte kurze Zeit nach der Berliner Konferenz stattfinden.

Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung hänge davon ab, so sagte Molotow, ob ein „friedliches, demokratisches Deutschland oder ein militaristisches aggressives Deutschland" entstehe.

Molotow bezeichnete es als eine Unmöglichkeit, Deutschland als Ganzes oder Teile davon in Organisationen wie die Europäische Verteidigungsgemeinschaft einzubeziehen, die einen militärischen Block darstelle und gegen andere Staaten gerichtet sei. Der Beitritt Deutschlands zur EVG würde die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nicht nur unmöglich machen, sondern auch beträchtlich die Gefahr eines neuen Krieges in Europa erhöhen.

Die Bildung einer Europa-Armee, in der Deutschland die „dominierende militärische Kraft" sein würde, könnte dazu führen, daß andere Staaten sich zu einer Allianz zusammenschlössen, um ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten.

Eden gegen ein Friedensdiktat

Friedliche Wiedervereinigung gibt Aussicht auf dauerndes Vertrauen

Berlin. (Korr.) Auf der Berliner Viererkonferenz sagte der englische Außenminister Eden als zweiter Redner, daß Deutschland und Österreich bei den kommenden Gesprächen den Vorrang haben müßten. Das erste Ziel sei, die Barrieren innerhalb Europas zu beseitigen, das nächste vertrauensvollere Beziehungen zwischen den Nationen des Westens und der Sowjetunion zu fördern.

Die deutsche Frage sei der Kern der Auseinandersetzungen und Schwierigkeiten in Europa, denn es könne keine Einheit oder Stabilität in Europa geben, solange Deutschland künstlich geteilt bleibe. Eine friedliche Wiedervereinigung und der Abschluß eines Friedensvertrages würden Aussicht auf ein dauerndes Vertrauen bieten.

Freie Wahlen müßten zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung führen, die eine Verfassung auszuarbeiten und dann eine gesamtdeutsche Regierung zu bilden habe. Bis zu diesem Zeitpunkt müßten die Verwaltungen in der Bundesrepublik und in Ostdeutschland bestehen bleiben. Der gesamtdeutschen Regierung sollte es freistehen, internationale Rechte und Verpflichtungen der beiden bestehenden Regime zu übernehmen.

Der Friedensvertrag müßte mit der gesamtdeutschen Regierung ausgehandelt werden. Ein Friedensdiktat wäre neun Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten völlig ungeeignet. Ihm fehlte vor allem die freiwillige Anerkennung.

Die Frage der Freiheit sei von den Problemen der Wahl nicht zu trennen. „In diesem Punkt können wir keinen Kompromiß eingehen." Eden empfahl Zurückhaltung in der Zahl der Themen, die auf dieser Konferenz über Europa behandelt werden sollten.

Zur Sicherheitsfrage betonte Eden, daß Großbritannien und seine Alliierten bereit seien, das Problem mit der Sowjetunion zu untersuchen, wenn diese das Bedürfnis nach neuen Versicherungen über die rein defensiven Ziele der von Großbritannien und seinen Alliierten getroffenen Abmachungen und Verträge habe.

Hungerstreik in Zuchthäusern

Berlin. (dpa) In mehreren Zuchthäusern der Sowjetzone sind die nicht von der letzten Amnestie betroffenen Häftlinge in den Hungerstreik getreten. Im Zuchthaus Bautzen, von dessen 4500 Insassen bisher 1800 amnestiert worden sind, nehmen die zurückgebliebenen Haftgefangenen an einem Hungerstreik teil.

Drei Minuten Schweigen in Berlin

Die Freiheitsglocke läutete und Fabriksirenen ertönten

Berlin. (dpa) **Die Millionen-Bevölkerung Westberlins ließ am Montag um 9.30 Uhr als Auftakt zur Viermächtekonferenz alle Arbeit für drei Minuten ruhen. Auch der Verkehr in den Straßen stand drei Minuten lang still. Die Berliner folgten damit einem Aufruf von Abgeordnetenhaus und Senat, der sie zu den Schweigeminuten aufgefordert hatte, um damit ein unwandelbares Bekenntnis zu einem geeinten, freien und friedlichen Deutschland in einer freien und friedlichen Welt abzulegen.**

Pünktlich um 9.30 Uhr ertönte vom Turm des Schöneberger Rathauses, des Amtssitzes des Berliner Senats, die Freiheitsglocke, um die drei Schweigeminuten einzuläuten. Gleichzeitig heulten über den Dächern der Stadt die Sirenen der großen Fabriken. Die Verkehrsampeln an den Straßenkreuzungen wurden auf „Halt!" geschaltet, Fahrzeuge und Fußgänger blieben stehen. Auch Rias und der Nordwestdeutsche Rundfunk Berlin stellten ihre Sendungen drei Minuten lang ein. Nur die sowjetisch kontrollierte S-Bahn setzte ihre Tätigkeit fort.

Sultan nach Neu-Kaledonien gebracht

Korsika nicht mehr sicher genug — Franzosen befürchteten Befreiung

Ajaccio (Korsika). Der frühere Sultan von Marokko, Sidi Mohammed ben Jussef, ist gestern mit einem Flugzeug von seinem bisherigen Zwangsaufenthalt auf Korsika nach einem unbekannten Ort gebracht worden. In Begleitung des ehemaligen Sultans waren auch vier seiner Frauen. Der Flugplatz von Bastia war beim Eintreffen der Wagenkolonne der Familie Sidi Mohammeds von einem großen Polizeiaufgebot bewacht. In diplomatischen Kreisen in Paris wurde erklärt, Sidi Mohammed werde nach der französischen Pazifik-Kolonie Neu-Kaledonien gebracht.

Der Abtransport der Sultansfamilie folgte wenige Tage nach der neuen Zuspitzung der Lage in Marokko. Marokkanische Würdenträger und Stammesfürsten waren am vergangenen Donnerstag in Tetuan zusammengekommen und hatten beschlossen, die Absetzung Sidi Mohammeds und die Einsetzung des neuen Sultans durch Frankreich nicht anzuerkennen. Der Sultan von Marokko ist der höchste geistliche Würdenträger und zugleich weltliches Oberhaupt für Französisch-Marokko, Spanisch-Marokko und die internationale Zone von Tanger.

Der Abtransport des alten Sultans erfolgte offensichtlich aus dem Bestreben heraus, einem Befreiungsversuch vorzubeugen. Korsika ist den Franzosen nicht mehr sicher genug. Schon vor kurzem war die Bewachung des Sultans auf Korsika durch die Franzosen verstärkt worden.

Heuß am Grabe seiner Frau

Stuttgart (dpa) Bundespräsident Heuß, der am Sonntag zu einem Staatsbesuch in Stuttgart eingetroffen ist, besuchte am Montagvormittag das Grab seiner Gattin auf dem Stuttgarter Waldfriedhof. Der Bundespräsident war nur von einigen nahen Verwandten begleitet. Oberbürgermeister Dr. Klett übergab dem Bundespräsidenten als Geschenk der Stadt den neuerrichteten Grabstein auf dem Grab von Elly Heuß-Knapp, einen schlichten Granitsockel, in den der Name, das Geburts- und das Sterbedatum der Verstorbenen eingemeißelt sind. Bevor er den Friedhof verließ, verweilte der Bundespräsident auch am Kriegerehrenmal.

„Hausarrest" im Fahrstuhl

Acht Opfer eines Verkehrsunglücks — Botschafter abberufen

Unfreiwilligen Hausarrest verbrachte der Portier eines Amsterdamer Geschäftshauses mit seiner Familie von Sonntag mittag bis Montag morgen. Als die Familie in die Stadt gehen wollte, blieb der Fahrstuhl stecken. Sie konnte erst bei Bürobeginn aus ihrer heiklen Lage befreit werden.

Ums Leben kamen acht Personen, darunter vier Kinder, als bei Napanee im kanadischen Staat Ontario ein Zug bei einem Bahnübergang auf einen Kraftwagen auffuhr.

Abberufen wurde der sowjetische Botschafter für Italien, Kostylew. Der Grund für die Abberufung ist noch nicht bekannt.

Der französische Marschall Juin besuchte gestern das USA-Hauptquartier in Heidelberg.

Bei der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder am 5. Februar in München wird über Schul- und Rundfunkfragen beraten werden.

Der Verband deutscher Soldaten hat sich an die vier Außenminister in Berlin mit der Bitte gewandt, die Frage der Spandauer Häftlinge möglichst bald auf eine menschliche Weise zu lösen.

Das Tauziehen um den zwölf Jahre alten Paul Schröter in Kopenhagen geht weiter, da das dänische Jugendamt die Elternrechte übernommen hat, so daß der Junge ohne Zustimmung der dänischen Behörden nicht nach Deutschland gebracht werden kann.

Die brasilianische Stadt Sao Paulo feierte gestern mit großem Gepränge ihren 400. Geburtstag. Die Glocken von etwa 300 Kirchen läuteten.

Der Güteraustausch zwischen der Sowjetunion und Rot-China soll im laufenden Jahr verstärkt werden. Ein entsprechendes Abkommen ist gestern unterzeichnet worden.

Geflaggt wird auf allen öffentlichen Gebäuden Nordrhein-Westfalens am kommenden Sonntag anläßlich des 70. Geburtstages des Bundespräsidenten.

Der Preis für einen erwachsenen Löwen beträgt, wie der Direktor des Zoologischen Gartens in der südafrikanischen Stadt Pretoria mitteilt, gegenwärtig zwischen 1200 und 1800 Mark.



ERFOLG DER FRANZOSEN IN INDOCHINA

Der Angriff der französischen Unions-Truppen in Indochina gegen die Vietminh hat zu einem Erfolg geführt. Gestern wurde die Verbindung mit den Truppenverbänden in Nord-Laos wiederhergestellt. Unser Bild zeigt vietnamesische Fallschirmjäger, die einen verwundeten Kameraden zum Verbandsplatz tragen.

Wie wird das Wetter?

Fortbestand des Frostwetters



Westdeutschland bleibt im Einflußbereich eines ausgedehnten Hochdruckgebietes über Finnland, an dessen Südflanke kalte Festlandluft nach Westeuropa zieht.

Vorhersage für Dienstag: Bei auffrischenden Winden um Ost zeitweise auflockernde Bewölkung, aber höchstens geringfügiger Schneefall. Tagsüber leichter, nachts mäßiger bis starker Frost.

Weitere Aussichten: Noch keine durchgreifende Änderung abzusehen.

Probleme einer Liga

O. H. D. Der Politische Ausschuß der Araberliga hat dieser Tage in Kairo getagt und dabei den arabischen Staaten empfohlen, Spanien in der Auseinandersetzung mit Frankreich über Spanisch-Marokko mit Nachdruck zu unterstützen. Spanien habe, so wurde betont, der Arabischen Liga Selbstregierung für Spanisch-Marokko zugesagt. Es sei deshalb recht und billig, wenn die Araberliga die Forderung Madrids auf Räumung Gibraltars durch Großbritannien unterstütze.

Wir zweifeln nicht daran, daß diese Beschlüsse geeignet sind, sowohl den Engländern als auch den Franzosen einige Unbequemlichkeiten zu bereiten. Mehr aber auch nicht, denn die Wirksamkeit der Araberliga ist beschränkt, weil ihre Mitgliedstaaten reichlich divergierende Interessen haben. Es sei nur daran erinnert, daß die Liga bei Ratifizierung des Israel-Vertrags durch die Bundesrepublik sofort mit einem gesamtarabischen Boykott reagieren wollte. Es ist aber zu dieser Maßnahme nicht gekommen, weil beispielsweise Ägypten auf die Mitarbeit Deutschlands beim Bau des Assuan-Staudamms nicht verzichten will. Andere arabische Staaten haben vorteilhafte Handelsbeziehungen zur Bundesrepublik, die man nicht aufs Spiel setzen möchte. Gewiß waren sämtliche arabischen Staaten über die Ratifizierung des Israel-Vertrags verärgert und sind es auch heute noch, aber zu einer einheitlichen Aktion gegenüber Bonn ist es nicht gekommen.

In derselben zwiespältigen Lage befindet sich die Araberliga gegenüber den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Auf der einen Seite unterstützt sie natürlich Ägypten in seinem Kampf gegen England, auf der andern aber möchten verschiedene Staaten der Araberliga, so der Libanon, Syrien, Jordanien und der Irak, nicht ungern mit den Engländer einen Handel eingehen, um Sicherheitsgarantien der Westmächte gegen den Druck Israels zu erhalten. Auch sonst brauchen die genannten Araber-Staaten die Unterstützung des Westens. Es sei lediglich daran erinnert, daß das Jordan-Projekt noch nicht fallengelassen worden ist und daß Israel nach Aufhören der Regenzeit die Arbeiten am Staudamm fortzuführen gedenkt. Ohne diplomatische Hilfe und Rückendeckung durch den Westen sind die Araberstaaten außerstande, hiergegen etwas Entscheidendes zu tun.

Die Divergenz in der Arabischen Liga kam vor allem im März vergangenen Jahres zum Ausbruch, als die Regierungen Jordaniens und des Irak mit dem Gedanken spielten, aus der Liga auszutreten und mit den Westmächten bilaterale Abkommen über die Beilegung des Palästina-Konflikts und über den Aufbau eines Verteidigungssystems im Vorderen Orient abzuschließen. Es bedurfte der stärksten persönlichen Intervention des Präsidenten der Libanesischen Republik, um die Gefahr eines Auseinanderbrechens der Arabischen Liga zu verhindern. Auch heute sind die Spannungen noch nicht beseitigt. In Kairo wirft man dem Irak und Jordanien vor, daß sie allzusehr im britischen Fahrwasser segelten. Aus Syrien kommt das Echo, daß verschiedene arabische Länder ausschließlich Ägypten zuliebe und gegen ihre eigenen Interessen seit Jahren den Engländern die kalte Schulter zeigten.

Die Araberliga könnte, wenn sie in sich geschlossen wäre, wirklich eine diplomatische Macht sein. Aber die Fäden, die von verschiedenen Staaten nach London und Washington gesponnen worden sind, sowie der Streit anderer Liga-Mitglieder um die Priorität des Kampfes gegen den „westlichen Imperialismus" oder gegen Israel macht die Liga zu einem zerbrechlichen Instrument, dessen Gefährlichkeit oder Nützlichkeit im Falle Franco gewiß nicht unterschätzt, aber auch nicht überschätzt werden sollte. Die Solidarität der arabischen Staaten ist, wie alles in der Welt, nicht vollkommen, sondern weist verständliche Schwächen auf.

Attentat auf den „Blauen Expreß"

Als Lokführer zwischen Frankfurt a. d. Oder und Brest-Litowsk — Partisanen schrauben Geleise ab

Ein Güterzug rollt nach Westen. Der Lokführer heißt Ernst Mahnke. Seine Kollegen in Dresden nennen ihn Ernie. Nun sieht er hinaus auf die endlose schneedämmernde Weite Zentral-Polens. Sie haben Blochatschin passiert. Jetzt muß Plonie kommen, und dann Kutno, — Posen. Von Posen ist es nicht mehr weit bis Frankfurt an der Oder, und in Frankfurt (Oder) ist Schluß: Urlaub, bei Muttern. Der Mann hat die Augen wieder auf der Strecke. Plötzlich werden sie schmal. Er reißt das Notventil. Fauchend und kreischend pressen sich die Bremszylinder voll: zu spät! Unter berstendem Getöse wühlen sich viele hundert Tonnen in schneebedeckten Schotter. Die Lok kippt um, die Güterwagen stürzen die Böschung hinab ...

Eine Stunde später erscheint der erste Bergungstrupp der polnischen Eisenbahn. Er wird begleitet von zwei Zügen UB, der polnischen Staatssicherheitspolizei.

Stellvertretendes Opfer

Man stellt fest: auf einer Länge von 50 Meter wurden die Geleise entfernt, abgeschraubt und säuberlich neben den Bahndamm gelegt. Und man stellte weiter fest: der Regierungszug des Kreml, der „Blaue Expreß" Moskau—Berlin hat zwei Stunden Verspätung. Stellvertretendes Opfer dieses Partisanen-Anschlags wurde also wieder einmal einer der deutschen Güter-Transit-Züge, die täglich den Verkehr zwischen der Sowjetzone Deutschlands und der UdSSR besorgen.

Es ist ein hartes und ein gefährliches Geschäft, der Zugverkehr zwischen Frankfurt (Oder) und dem Kopf-Bahnhof Brest-Litowsk, wo auf die sowjetische Breitspur umgeladen wird. Weil es aber nicht nur hart und gefährlich, sondern auch langweilig ist, tagelang auf den polnischen Strecken umherzugondeln, wollen die ostzonalen Eisenbahner mit der „ehrenvollen Aufgabe der Wirtschaftsverbindung zur großen Sowjetunion" nichts zu tun haben. Deshalb setzt man „Leistungsprämien" aus, ernennt sie zu „Brigadefahrern" und legt Wert auf „Freiwilligkeit".

„Freiwilliger" Brigadefahrer

Wie es um diese „Freiwilligkeit" bestellt ist, sollte Günther F. aus Erfurt erfahren. Als er sich in Frankfurt (Oder) meldete, wurde ihm eröffnet, die „sechswöchige Sondermission" habe mit den Weltjugend-Festspielen nichts zu tun. Statt dessen legte man ihm einen Vertrag vor, der ihn verpflichtete, als „freiwilliger Brigadefahrer" ein Jahr lang auf der Strecke nach Brest-Litowsk zu arbeiten. Günther weigerte sich. Der Eisenbahnrat nahm dies nicht tragisch. „Dann schauen Sie sich am besten gleich nach einer neuen Arbeit um. In der Reichsbahn haben wir für Defätisten keine Verwendung ..." Günther dachte an seine Kinder und unterschrieb. Zu seiner Überraschung wurden ihm gleich Sonderausweise ausgehändigt. Sie waren schon in Erfurt für den „Freiwilligen" vorbereitet worden.

Bemerkenswerte Technik

Sieben Tage dauerte eine Tour, Sieben Tage in ständiger Erwartung der Überfälle polnischer Partisanen und bewaffneter Banden. Manchmal passiert monatelang nichts. Dann häufen sich wieder Zwischenfälle. Die starken polnischen Milizstreifen meldeten in einer Woche vier Fälle von versuchten Gleis-Attentaten. Doch trotz der Bahnüberwachung und der sowjetischen Begleitkommandos, die jedem Zug mitgegeben werden, konnte das Partisanen-Unwesen auf dieser Strecke bis heute nicht abgestellt werden.

Die Partisanen haben eine bemerkenswerte Technik des Eisenbahnüberfalls entwickelt. Entweder sie bringen den Zug durch Schienenzerstörung zum Entgleisen oder aber sie erwarten ihn an einer unübersichtlichen Stelle. Reagiert der Lokführer nicht auf die erste Warnsalve an den Führerstand, so konzentrieren sie ihr Feuer auf die verwundbaren Teile der Maschine. Hält der Zug und wird vom Begleitschutz kein Widerstand geleistet — was häufig der Fall ist, da die Russen entweder aus Klugheit oder infolge reichlichen Alkoholgenusses sich ruhig verhalten —, geht die Sache glimpflich ab. Mit einigen Sätzen sind die Männer am Zug, nehmen Wertsachen, Lebensmittel und Waffen ab und verschwinden wie ein Spuk im Dickicht der Wälder.

Als Ordensgeistliche in Korea

Das Schicksal der heimgekehrten Koreamissionare und Schwestern

München. (KNA) **„Es war am 11. Mai 1949, als nachts Kloster Tokwon in Korea umzingelt wurde. Bischof Bonifatius Sauer, die Patres, Brüder und Ordensschwestern wurden verhaftet und in das Zuchthaus der nordkoreanischen Hauptstadt Tschon Tschon übergeführt", berichtete Pater Siebertz von St. Ottilien. Er war als Missionar 15 Jahre lang in Korea tätig und kehrte zusammen mit elf Patres, elf Brüdern und 19 Schwestern jetzt in die Heimat zurück.**

Die Behandlung, so berichtete der Missionar weiter, war die unwürdigste, die man sich denken kann. 18 Geistliche mußten in einem acht Quadratmeter großen Raum hausen. Sie hatten in der ersten Zeit keine Gelegenheit, sich zu waschen oder ihre Kleider zu wechseln. Die tägliche Nahrung bestand aus 240 Gramm Hirse.

Nach drei Monaten wurden die Gefangenen in das Arbeitslager von Tschon Tschon gebracht, mit Ausnahme von Bischof Bonifatius Sauer und sieben anderen Patres. Bischof Sauer verstarb. Über das Schicksal der Patres konnte bis heute nichts in Erfahrung gebracht werden. Von den 59 Patres und Schwestern von St. Ottilien sind außer Bischof Sauer während der Haftzeit in Nordkorea 17 infolge unzureichender Ernährung und Überanstrengungen gestorben. Im Arbeitslager mußten die Missionare und Schwestern Felder bestellen, deren Ertrag jedoch an die kommunistischen Behörden abgeliefert werden mußte.

Im Oktober 1950 wurden bei dem Vorstoß der Alliierten in Nordkorea die Patres unter stärkster Militäreskorte nach Mampo am Jalufluß in das dortige Gefängnis gebracht. Nach einem Luftangriff der UNO-Truppen brannte der größte Teil der Ortschaft nieder. Die Patres und Brüder sowie die Schwestern wurden vom 15. Januar 1951 an in Erdhöhlen in Quanmuri in Gewahrsam gehalten.

Am 17. November 1953 wurden die Missionare und Schwestern in das letzte Lager Sunan in der Nähe der nordkoreanischen Hauptstadt gebracht. Hier wurden sie plötzlich als „ausländische deutsche Gäste" behandelt. Sie brauchten nicht zu arbeiten. Gleichzeitig erhielten sie neue Kleider. Die Verpflegung war ausgezeichnet, „eine regelrechte Mastkur", sagen die Patres. Am 6. Januar kam die Mitteilung von der Entlassung. Zwei Tage später begann die Fahrt nach Sinuitsche und von dort nach Antung an der rotchinesischen Grenze. Im neuesten Schlafwagen, der bestens eingerichtet war, und im Speisewagen der rotchinesischen Eisenbahn erfolgte die Bahnfahrt über Mukden-Harbin an die russische Grenzstation Otpar. Während dieser Fahrt wurden die Missionare durch den Vertreter der Sowjetzonen-Gesandtschaft Peking, Poner, betreut.

An der russischen Grenze wurden sie durch den Vertreter der Sowjetzonen-Botschaft in Moskau, Doms, begrüßt, und mit russischem Sonderzug über Moskau nach Brest geleitet. Auch hier war die Verpflegung einwandfrei. In Brest-Litowsk erwartete die Heimkehrer ein Sonderzug mit Speisewagen und deutschem Personal.

Entlassung aus Werl

Werl. (dpa) Die Deutsche Valentine Billien ist gestern auf Empfehlung des deutsch-britischen Gnadenausschusses aus der Haftanstalt Werl entlassen worden. Sie war 1946 zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Neuorganisation des NWDR gewünscht

Die britische Bedingung für die Aufhebung der Verordnung 118

Bonn. (dpa) **Die britische Verordnung über das Rundfunkwesen in der britischen Besatzungszone kann nicht aufgehoben werden, ehe nicht unter den beteiligten Ländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein volles Einvernehmen über die Neuorganisation des NWDR besteht. Dies erklärten zuständige britische Stellen in Bonn am Montag zu Meldungen, daß die Engländer offenbar bereit seien, die Wünsche Nordrhein-Westfalens zu respektieren.**

Von britischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es nicht möglich sei, die Verordnung Nummer 118 außer Kraft zu setzen, wenn nur ein Land ein Rundfunkgesetz erläßt. Auch in früheren Erklärungen sei betont worden, daß erst nach dem Erlaß eines entsprechenden Bundesgesetzes oder gleichartiger Gesetze in den Ländern des britischen Besatzungsgebiets die britische Verordnung aufgehoben werden könne.

Die Meinung der anderen:

Berliner Konferenz

„Prawda"

Man weiß in Berlin, daß eine Verminderung der internationalen Spannung erreicht werden kann, wenn das Problem der europäischen Sicherheit gelöst ist. Im Rahmen des europäischen Sicherheitsproblems muß die deutsche Frage geregelt werden im Interesse aller europäischen Völker und im Interesse des deutschen Volkes.

Die „Prawda" wirft den Bonner Politikern vor, zuerst darauf hingewirkt zu haben, daß die Außenministerkonferenz überhaupt nicht zustandekommt und nach der Einigung über die Konferenz versucht zu haben, die Verhandlungslage in Berlin zu erschweren.

Zu der Vorkonferenz der westlichen Außenminister in Berlin heißt es: es ist charakteristisch, daß die Delegationsführer der USA, Großbritanniens und Frankreichs sofort nach ihrer Ankunft in Berlin die vorbereitenden Verhandlungen fortgesetzt haben, die von ihren Sachverständigen in Paris mit dem Ziel begonnen worden waren, eine gemeinsame Politik der Westmächte auf der Berliner Konferenz auszuarbeiten. In Berlin wird darauf hingewiesen, daß solche Methoden im Widerspruch zu den allgemeinen internationalen Gepflogenheiten stehen.

„Manchester Guardian"

Mit etwas Glück kann vielleicht ein Übereinkommen darüber zustandekommen, Deutschland und Europa zwar weiter geteilt zu lassen, aber einige Spannungen zu vermindern und einige allgemeine Erleichterungen zu schaffen. Eine solche Lösung würde vermutlich beiden Seiten helfen. Wir vermuten, daß die sowjetische Regierung froh wäre, Zeit zur Festigung ihrer Stellung im eigenen Lande und in Osteuropa zu erhalten.

Eine solche Entspannung könnte eine Ausweitung des Ost-West-Handels, eine Herabsetzung der Reisebeschränkungen, vielleicht eine Verminderung der sowjetischen Streitkräfte in Ostdeutschland und eine Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags mit sich bringen.

Schwere Zusammenstöße in Madrid

Achttausend demonstrierten für Rückgabe Gibraltars

Madrid. (Reuter) **Gestern vormittag kam es in Madrid zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und etwa achttausend Demonstranten, die mit Fahnen durch die Innenstadt zogen und in Sprechchören die Abtretung Gibraltars an Spanien forderten.**

Die Polizei feuerte in die Luft und ging mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor, als die Demonstranten, darunter viele Studenten, die Polizeiketten vor der britischen Botschaft zu durchbrechen versuchten. Unter Rufen wie: „Gibraltar gehört Spanien!" schleuderten die Demonstranten Steine gegen die Polizisten. 18 Polizisten und 30 Demonstranten wurden verletzt. Die Fensterscheiben der Filiale einer britischen Bank und Fensterscheiben der britischen Botschaft wurden mit Steinen eingeworfen.

Die Menge brach in begeisterte Rufe aus, als auf einem Balkon eine junge Frau erschien, die sich die spanische Fahne umdrapiert hatte. Beim Anblick eines Privatwagens mit diplomatischem Kennzeichen brach die Menge in Schmährufe aus.

Die demonstrierenden Studenten marschierten dann zum spanischen Außenministerium, wo sich Außenminister Artajo bereiterklärte, einen Vertreter jeder Fakultät zu empfangen. Er dankte den Studenten für ihre „vaterländische Gesinnung" und sagte, ihre Demonstrationen würden um so wirkungsvoller sein, je disziplinierter sie verliefen. Dann zogen die Demonstranten, die Spruchbänder mit Aufschriften wie „Elisabeth, nimm dich in acht!" und „Gibraltar gehört uns" trugen, weiter durch die Stadt.

Auch in Barcelona demonstrierten in strömendem Regen etwa 300 Studenten und riefen vor dem britischen Konsulat: „Gebt uns Gibraltar wieder!"

Großbritannien hatte am Freitag bei der spanischen Regierung gegen mehrere Demonstrationen protestiert, bei denen die Fensterscheiben britischer Botschafts- und Konsulatsgebäude mit Steinen eingeworfen worden waren. Die Demonstrationen stehen im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch der Königin Elisabeth in Gibraltar.

Britische Waffen für Spanien

London. (Reuter) Die britischen Waffenlieferungen an Spanien werden trotz des gegenwärtigen antibritischen Feldzugs in Madrid nicht eingestellt, teilte gestern Staatsminister Lloyd im Unterhaus mit. Er glaube nicht, daß diese Waffen zu einem Angriff auf Gibraltar benutzt werden sollten. Die britische Regierung würde es allerdings als ernst ansehen, falls Spanien während des Gibraltar-Besuchs der britischen Königin irgendwelche feindliche Demonstrationen organisieren würde.

Meines Vaters PFERDE

EIN ROMAN VON CLEMENS LAAR

COPYRIGHT BEI ADOLF SPONHOLTZ VERLAG, HANNOVER

60.

Irgendein Fachmann hatte ihn zu seinem eigenen Erstaunen darauf aufmerksam gemacht, und das schließliche Ergebnis war ein Weltpatent und ein ständig wachsendes Industrie-Unternehmen gewesen. Dem Geheimnis der pflanzlichen Energiespeicherung jedoch war er um keinen Schritt näher gekommen.

„Natürlich war Zeisigs Unternehmen kriegswirtschaftlich wichtig", erzählte mir Rittinghaus, während ich eine erste stumme Zwiesprache mit der Hündin begann, „und schließlich holte ihn sich sogar der wilde Holländer, der Fokker, der ja eine besondere Neigung für geniale Laien hat und ... Na ja, du kennst ja unseren Zeisig. Es wurmte ihn immer mehr und mehr, zu Haus sitzen zu müssen, während andere am Feind ihre Pflicht taten ... jedenfalls sah der Narr die Sache mit diesen Augen an, aber sie ließen ihn natürlich nicht los. Da hat er eins seiner Regiekunststückchen eingeleitet und es so gedreht, daß er vorübergehend zur Erprobung und Beobachtung einer Neukonstruktion zu einer Feldfliegereinheit kommandiert wurde. Natürlich nur in zivilem Charakter, aber Zeisig wäre ja nicht Zeisig gewesen, wenn er es an Ort und Stelle nicht fertiggebracht hätte, sich einfach militärisch zu unterstellen, und während dann noch der Kampf der behördlichen Geister um ihn tobte, startete er frohlockend zu seinem ersten Feindflug. Ja, und das ... das war auch gleichzeitig sein letzter."

Die Hündin war nahe gekommen und schmiegte sich jetzt an mich. Die Hand, mit der ich ihre Behänge streichelte, zitterte ein wenig. Auch Zeisig, mein alter treuer Gabriel, war also gegangen.

„Wenzel", nahm Rittinghaus nach einiger Zeit mühsam den Faden auf, „ja Wenzel war Bordmonteur in der Feldstaffel und bei einem Bombenangriff ..."

Ich unterbrach ihn: „Später, Konsul, später."

Als die Hündin sich an mir aufrichtete, schrak ich wie aus einem Traum gerissen zusammen. Ich weiß nicht, wie lange ich so dagestanden hatte, aber ich merkte, daß ich die ganze Zeit auf die offene Tür meines Hauses gestarrt haben mußte.

„Vielleicht willst du zuerst ...", sagte Rittinghaus heiser.

Ich verstand ihn sofort: „Ja, Konsul. Wo liegt sie?"

„Du wirst sie finden", sagte er kurz und ging ins Haus. Es sah beinahe wie eine Furcht aus.

Ja, natürlich würde ich sie finden. Irgendwo auf dem Dorffriedhof würde ein Hügel sein, vielleicht ein kleiner, zweiter daneben. Vielleicht würde auch die alte Rittinghaussche Neigung zum Eindrucksvollen einen prächtigen Gedenkstein oder irgendeine Art von Monument errichtet haben. Vielleicht eine Familiengruft gar ...

Ich war, getrieben von einem Gefühl oder mehr noch, einem völlig unbewußten und ungeklärten Drang, in den Abend hineingeschritten und auf einmal fand ich mich in dem kleinen Hain wieder, den Bim und ich vor acht Jahren eigentlich als erstes von unserem Fohlenhof gepflanzt hatten. Damals waren die jungen Bäumchen so erbarmungswürdig hilflos und zart gewesen, daß wir beide nie recht daran geglaubt hatten, es könne jemals etwas aus ihnen werden. Aber schon im nächsten Frühling gaben sie Schatten, und als ich dann in jener schlimmen Stunde — damals, als im August 1914 die Lichter einer alten und schönen und festgefügten Welt erloschen — als ich also damals mit Bim an meiner Seite den großen Abschied nahm, da hatten sie wirklich schon einen Hain gebildet. Sie waren groß genug gewesen, um milden Schatten zu geben, aber sie ließen auch noch den Himmel hindurchleuchten und die Sonne niedertropfen, und sie schlossen auch nicht die Weite aus, die über dem Haff sich dehnte.

Diese wunderbare herrliche Weite, diese Heimat in dieser Zeit. Eine Weite, die das ganze Vaterland umschloß und die ganze Welt. Alles Schöne und Gute, alles Friedvolle und Zukunftsträchtige, alles Heitere und Starke dieses Daseins war wie der sachte Wind, der den Atem aus dieser Weite hatte.

Ich sah auf das Haff hinaus. Blaugraue und violette Schleier verdeckten schon die Ferne über dem Wasser, und im Südosten funkelte die Nacht mit ersten Sternen herauf. Nach Westen hin aber, wo hinter den Sandhügeln mit dem glimmenden Wall der Föhren die See zu spüren war, baute sich rosiges Wolkengetürm auf.

Früher einmal hätte ich das für einen einzigen unirdischen Tempel des Optimismus gehalten. Früher einmal wäre mir das Herz weit geworden und ich hätte ...

Ich schloß die Augen. Eine Erinnerung war gekommen, die war mehr ein Erschrecken als ein Schmerz.

So war es ja schon einmal gewesen. Dieses Rosarot in unbegreiflich lichter Weite sich verlierende Wolkengetürm, diese Mischung am Himmel von letztem Jubel und dem stillen Raunen der heraufziehenden Nacht, die nicht Dunkelheit, sondern nur Geborgenheit versprach.

Es wurde noch an unserem Fohlenhof gebaut, und manchmal, wenn der Wind küselte, hatte es nicht mehr nach Wasser und Heu und Pferd, sondern ganz gräßlich und auch ganz herrlich nach Mörtel und Backsteinen gerochen. Wir hatten hier an derselben Stelle gesessen und waren so wunderschön mit allen Dingen am Anfang gewesen.

In der Mittagsstunde dieses Tages war meine Entlassung vom Regiment gekommen und meine Überschreibung zur Landwehr-Kavallerie.

Es hatte doch ein wenig wehgetan. Vielleicht weniger der Abschied von einer alten Lebensform, als die Demütigung, die in der dummen und seelenlosen Mechanik des vorschriftsmäßigen Ablaufes lag.

Ich hatte nicht davon gesprochen, aber bei Bim brauchte man keine Worte für Dinge zu finden, die einem an das Herz gingen. Wir hatten still in der Dämmerung an dieser gleichen Stelle zusammen gesessen, und dann hatte sie auf einmal meinen Kopf herunter gezogen, daß er in ihrem Schoß lag.

„Du mußt dich nicht grämen, Bum. Es ist schon richtig so. Es ist ja auch keine beabsichtigte Kränkung. Ich habe mich heute nachmittag erkundigt. Es ist so üblich ..."

Ich sagte überhaupt nichts. Ich war wieder einmal so selbstverständlich jenseits aller gedanklichen Vorstellungen glücklich. Es war Hochsommer, aber mich überkam das gleiche Empfinden, das ich immer hatte, wenn das wirkliche und volle Glück mich in die Arme nahm. Es war ein weihnachtliches Gefühl, eine Heiligabend-Stimmung. So wie einmal in Eryllgrobragh in der Box von Avourneen, so wie ...

Ach, so wie schon unsagbar oft in meinem begnadeten Leben. Wie herrlich und wie gütig war das Dasein.

Ja, es war alles richtig und gut. Ich war kein Soldat, jedenfalls kein solcher, der vom Militarismus unserer Tage verlangt wurde, und nun brauchte ich es nicht länger zu sein. Ich brauchte nicht mehr zu heucheln. Klare Luft, heiterer Himmel und der Atem und der Geruch der Pferde würden um mich sein und ...

Ich hörte Bims Stimme. „Hast du Angst, Bum? Vielleicht ein klein wenig Furcht vor der Zukunft?"

Ich zog ihre Hand, die mit zärtlichem Druck auf meinen Augenlidern lag, zu meinen Lippen herunter.

„Nein, Bim, ich habe keine Angst, sondern nur große Freude."

So saßen wir, ein seliges Menschenpaar an einem seligen Sommerabend und bedurften keiner weiteren Worte. Rittinghaus hatte es zuerst gar nicht begreifen wollen — und wohl auch nicht begreifen können —, daß ich mich nicht, wie er es ausgedrückt hatte, „ganz groß starten lassen wollte." Am stärksten erschütterte es ihn, daß auch Bim mit lächelnder Selbstverständlichkeit meine Meinung teilte. Wir wollten uns von ihm weder eine Villa am Wannsee noch eine am Chiemsee, noch eine an der französischen Riviera und schon gar nicht in Italien schenken lassen. Wir wollten auch keine Rente, wir wollten kein Zehntausend-Morgen-Gut mit einem Herrenhaus darauf so groß wie eine Kaiserpfalz und einem Regiment von Bedienten. Wir wollten ein Häuschen und unsere Welt, wir wollten unser Leben und ihm selbst seine Form geben können. Wir wollten den Fohlenhof.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Der Maler Max Slevogt wurde nach dem Unterschied zwischen dem Münchener und dem Berliner Dialekt befragt.

„Ganz einfach", gab er zur Antwort, „wenn der Münchener sagt: ‚Ja mei, man lernt halt nie aus' — dann sagt der Berliner: ‚Aber Männeken, det ha ick längst jewußt!' "

119. Jahrgang — Nummer 21

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Dienstag, den 26. Januar 1954

UNSERE Heimat

Schützenball

Olpe. Nicht bloß ein übliches Ballgeflüster, sondern sogar ein fröhliches Ballgezwitscher gab es am Sonntagabend im großen Schwanensaale, als der St. Sebastianus-Schützenverein Olpe wieder einmal seinen traditionellen Schützenball starten ließ. Schützenmajor Hesse erinnerte in seiner obligaten Ansprache daran, daß man den Schüzenball nunmehr schon seit 110 Jahren veranstaltet, was gewissermaßen einem Jubiläum gleichkomme. Er hatte damit auf die rechte Tube gedrückt, um alle zu einem stimmungsvollen, angeregten Mitfeiern zu begeistern. (Vielleicht trug auch die Feststellung mit dazu bei, daß sich der Verein in guter finanzieller Lage befindet und inzwischen sogar weitzurückliegende Rechnungen begleichen konnte!) Für eine gehobene Stimmung sorgte schon das vorausgegangene Konzert des Musikzuges unserer Freiw. Feuerwehr mit einer sehr einschmeichelnden Programmfolge und mehreren zündenden Marschzugaben, die nach wie vor das Elexier solcher Festmusiken sind. Dem Musikzug und seinem Dirigenten, Obermusikmeister Karl Kretschmer, wurde wiederholt stürmischer Beifall gespendet. Auch in diesem Jahre hatte eine Abordnung des Offizierskorps den Schützenkönig feierlich von seiner Wohnung abgeholt. Als er den Saal betrat, wurde er mit lautem Händeklatschen von der „hochgehenden" Festversammlung empfangen. König Fritz (Niemand) hatte für sein Volk eine feine Proklamation ausgearbeitet, die er verlas und mit den besten Wünschen für einen frohen Verlauf des Schützenballes und eine rege Beteiligung am allgemeinen Tanzvergnügen verband. Nachdem bekanntlich Schützenkönig Niemand vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag feiern konnte, wurde er sowohl als Altersjubilar wie auch als Schützenkönig von der Festversammlung gebührend geehrt. Im Anschluß an die Königspolonaise drehten sich die Paare munter im Kreise. Die „zugkräftigen" Schützen „zwitscherten" sich indes „Einen" am „schönsten Platz an der Theke". Und so ging es fort, bis schließlich Seine Majestät in weit vorgerückter Stunde mit Musik nach Hause geleitet wurde. — Alle Beteiligten werden auch den Schützenball 1954 in schöner Erinnerung behalten. Und nicht zu vergessen: Sie beginnen jetzt schon die Tage bis zum nächsten Schützenfest zu zählen . . .

Olper Stadtspiegel

Heimatverein. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß in der Zusammenkunft am 1. Februar um 20 Uhr im Hotel „Zur Kante" Tonis Harnischmacher über das Thema „Der Bau des Olper Rathauses vor 100 Jahren" sprechen wird. Zu diesem Vortrag sind alle interessierten Frauen und Männer aus Olpe eingeladen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß seit langer Zeit keine persönlichen Einladungen zu den Veranstaltungen des Heimat-Vereins mehr herausgeschickt werden. Lediglich durch die Presse werden die Mitglieder auf die Zusammenkünfte aufmerksam gemacht. Der Heimatverein betrachtet alle Bezieher der „Heimatstimmen" als seine Mitglieder. Aber auch solche Olper, die sich neu in die Bezieherliste eintragen wollen, sind zu Vortragsabenden herzlich willkommen.

Das Geheimnis gelüftet. Bereits am Sonntagabend fanden sich viele Spaziergänger vor den hellerleuchteten Schaufenstern der Geschäfte ein, um festzustellen, was der Winterschlußverkauf „bieten" würde. Der Blick fiel zunächst auf die großen Preisschilder mit den erstaunlich kleinen Preisen! Mäntel, Anzüge, Selbstbinder, Wäsche usw. sind in einer verlokkenden Fülle und Billigkeit zur Schau gestellt. Unsere Hausfrauen werden diese Angebote gut merken und sie werden von ihnen, wie zu erwarten ist, regen Gebrauch machen.

Kursus für kalte Platten. Wie in vielen anderen Städten wird auch hier ein Kaltplatten-Kursus für Hausfrauen u. Haustöchter am Donnerstag, dem 28. Januar, von 15 bis 18 Uhr und von 20 bis 23 Uhr im Gasthof „Zum Rathaus" durchgeführt. Die Herstellung von garnierten Platten, wie Wurst- und Käseplatten, Mayonnaise, italienischem Salat, russischen Eiern und weiteren Feinkostspeisen wird gezeigt. (Siehe Inserat).

Paul-Linke-Abend mit Paul Gramsch im Schwanensaal. Die Gemeinschaft der Heimatvertriebenen veranstaltet am 30. Januar einen Heimatabend mit Musik von Paul Linke. Die Ansage und den humoristischen Teil hat P. Gramsch. Während dieser Veranstaltung findet das traditionelle Wellfleischessen statt. An das Essen schließt sich eine Tanzunterhaltung an. Essenkarten sind noch erhältlich.

Die Frauen des Jahrgangs 1910/11 treffen sich am Mittwochabend im Gasthof „Zur Möhne".

Eine Abendwanderung unternimmt die hiesige SGV-Abteilung am Mittwoch nach Rhode. Die Wanderfreunde treffen sich um 20 Uhr beim Amtsgericht

Das Lichtspieltheater zeigt ab heute den Film „Ein Herz der Welt". Der bekannte Regisseur Harald Braun stellt in den Mittelpunkt dieses hervorragenden Streifens, der das Leben der großen Friedenskämpferin Bertha von Suttner und ihre Zusammenarbeit mit Alfred Nobel, dem Erfinder des Dynamits und Stifters des Nobelpreises schildert, die Tatsache, daß jeder einzelne die Geschichte der Zeit mitbestimmt und mitverantwortet.

Erziehersprechtag des Baugewerbes

Zugleich Leistungsschau in der Kreisberufsschule Olpe

Kreis Olpe. Die umfangreichen Bauaufgaben unserer Tage erfordern neben dem Stamm der erfahrenen Handwerksmeister und Gesellen einen zahlenmäßig ausreichenden und geschulten Nachwuchs.

In Erkenntnis dieser Notwendigkeit steigen die Lehrlingszahlen in fast allen Bauhandwerksbetrieben stetig. Das drückt sich in den Schülerzahlen der Handwerksklassen der Kreisberufsschule deutlich aus. So werden beispielsweise z. Z. mehr als 130 Maurerlehrlinge und Umschüler betreut, was eine Verdoppelung des früher üblichen Nachwuchses bedeutet.

Diese jungen Menschen praktisch und theoretisch auszubilden und zu Persönlichkeiten zu formen, ist die gemeinsame Aufgabe von Meisterlehre und Berufsschule. Sie kann aber nur gelingen in einer engen Verbindung mit dem Elternhaus, der Berufsberatung und den Jugendbetreuungsorganen.

In der baugewerblichen Abteilung der Kreisberufsschule findet zu diesem Zweck alljährlich ein Erziehersprechtag mit Leistungsschau statt. Diese Veranstaltung erfreut sich bei Eltern und Lehrmeistern großr Beliebtheit. Für das laufende Schuljahr ist sie am Mittwoch, dem 27. Januar, von 8 bis 19 Uhr im Schulgebäude Olpe, Wüste 4, für die Berufe Maurer, Steinmetzen und Plattenleger.

Die Lehrlinge haben ihre Schul- u. Hausarbeiten zur Einsichtnahme und zum Vergleichen ausgelegt, während der Klassenlehrer in schriftlichen Gesamtübersichten den Stand des Schulbesuches, der Klassenleistungen, der Hausaufgabenerledigung und der Berichtsheftführung für jeden einzelnen Schüler bezw. Lehrling zeigt.

Diese Leistungsschau bedeutet für die Lehrlinge ständigen Ansporn, für die Eltern eine Gelegenheit zur Feststellung, ob die Berufsausbildung des Sohnes in normalen Bahnen verläuft, und für die Lehrmeister eine gute Möglichkeit des Vergleiches der praktischen mit den theoretischen Leistungen der Lehrlinge. Durch das Sichkennenlernen und Aussprechen von Eltern, Lehrmeistern und Berufsschullehrern wird dem Wohle der Jugend bestens gedient.

Am heutigen Dienstag trifft sich um 16 Uhr der Vorstand der Baugewerksinnung mit der Kreishandwerkerschaft, den Berufsberatern, dem Kreisjugendpfleger sowie je einem Religionslehrer der beiden Bekenntnisse und dem Schulleiter und Klassenlehrer zu einem Gedankenaustausch in der Kreisberufsschule. Nach den Erfahrungen der vergangen Jahre ist zu erwarten, daß den Veranstaltungen auch diesmal wieder ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Für 6 000 DM Ledermäntel gestohlen

Meinerzhagen. Nachts drangen Diebe in ein Motor- und Fahrradgeschäft ein und entwendeten Ledermäntel und Lederjakken im Werte von ca. 6000 DM. Zweckdienliche Angaben, die zur Ergreifung der Täter führen können, nimmt die Kripo Meinerzhagen (Telefon 231) oder jede andere Polizeidienststelle entgegen. Vor Ankauf der Mäntel und Jacken wird dringend gewarnt!

Bahnmeisterei aufgelöst

Neheim-Hüsten. Schon um Weihnachten herum begann die Direktion Wuppertal mit der Auflösung der Bahnmeisterei Neheim-Hüsten. Die Bahnmeisterei Arnsberg verrichtet von sofort an mit etwa 40 Mann aus Neheim-Hüsten zusammen die anfallenden Arbeiten.. Nun können an allen Stellen, wo in der näheren Umgebung Kräfte in Bahnmeistereien fehlen, diese ausgelastet werden, und jene Posten, die noch von Bediensteten ausgeübt werden, die schon lange die Grenze der Pensionierung überschritten haben, von jungen Nachwuchskräften besetzt werden.



Klein-Köln hat wieder Karnevalszug

Am Faschingsdienstag in der alten Hansestadt Attendorn

Attendorn. Der Karnevalszug wird wie in den früheren Jahren am Karnevalsdienstag durch die Straßen unserer Stadt ziehen. Das war das Ergebnis der Besprechung des kleinen Rates mit den Vertretern der Vereine und Gesellschaften. Erfreulich war die Feststellung, daß sich vor allem die Industrieunternehmen in diesem Jahre stark beteiligen. Präsident Sangermann teilte mit, daß seitens der Karnevalsgesellschaft zu den einzelnen Wagen in gewohnter Weise Zuschüsse geleistet würden. Ferner sollen die besten Wagen und Fußgruppen wieder prämiiert werden. Bisher wurden 15 Wagen angemeldet und ebenso viele Fußgruppen. Hinzu kommen noch die drei Wagen mit dem Prinzen, dem Präsidenten und dem Elferrat. Außer den bisherigen Gruppen wollen sich auch die Grafweger und Hambeuler mit je einem Wagen beteiligen. Diese Mitteilung, wie auch die Anmeldung des Wagens der Baufirma Springmann-Schulte wurden sehr beifällig aufgenommen. Es wird nun in den nächsten Wochen hinter verschlossenen Türen ein emsiges Hämmern und Werken geben, denn bald sind die „tollen Tage" da und die vielen Fremden, die alljährlich in unsere Narrenstadt kommen, wollen einen Zug sehen, der sich würdig an die Umzüge vergangener Zeiten anreihen kann. In diesem Sinne schloß Präsident Sangermann die Aussprache im Bürgerhaus.

Stadt Attendorn

Die Lernanfänger werden am Freitag, dem 29. Januar, um 15 Uhr aufgenommen; die Mädchen in der Sonnenschule und die Jungen in der St. Engelbertschule. Aufgenommen werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1947 bis zum 30. Juni 1948 geboren sind. Familienbuch und Impfschein sind mitzubringen.

Vertriebene, Achtung! Im Café Beul ist jeden Mittwoch von 10 bis 13 Uhr der Vorsitzende Grehl oder ein anderes Vorstandsmitglied anwesend, um Rat und Auskunft in Vertriebenenfragen zu erteilen.

Der katholische Kirchenchor hat seine Generalversammlung am Donnerstag im Ratskeller.

Die nächste Chorprobe des MGV „Sauerlandia" ist nicht am Freitag, sondern bereits am Donnerstag zur gewohnten Zeit im Hotel „Zur Post".

Das nächste Skatturnier wird am kommenden Samstag im Café Dingerkus ausgetragen. Anmeldungen bis zum 28. Jan. im Geschäft Makowiak, Breite Straße.

Ein großes Preiskegeln findet vom 30. Januar bis einschließlich 8. Februar auf Burg Schnellenberg statt. Hohe Preise winken den Gewinnern. Bedingung: Vier Wurf in die Vollen.

Die Möbelindustrie, auf die in Nordrhein-Westfalen rund 42 v. H. der Produktion des gesamten Bundesgebietes entfallen, konnte nach langer Flaute durch den besonders regen Wohnungsbau im Jahre 1953 und den Lagerabbau beim Handel, eine bemerkenswerte Umsatzsteigerung verzeichnen. Nach Feststellung des Statistischen Landesamtes ist der Umsatz dieser Industrie von 40,7 Mill. DM im März auf 67,1 Mill. DM im Oktober weitgehend angestiegen und lag damit 17,4 v. H. über dem im Oktober 1952 getätigten Umsatz, allerdings bei teilweise gedrückten Preisen. Infolge der guten Beschäftigung ist im Laufe dieses Jahres die Zahl der Arbeitskräfte um 8,7 v. H. angestiegen.

Wohlfahrtsschule staatlich anerkannt

Zur Ausbildung von Wohlfahrtspflegern – Beihilfen für Seminaristen

Olpe. Zu unserem gestrigen Bericht über das Wohlfahrts- und Jugendpfleger-Seminar in Köln veröffentlichen wir heute noch Wissenswertes über den Ausbildungsgang und die beruflichen Aussichten der Besucher dieser zeitgemäßen Einrichtung:

So sind — mit verständnisvoller Förderung durch den Träger der Schule und die Aufsichtsbehörde — die wichigsten Voraussetzungen für eine gediegene Berufsausbildung durch ernste Arbeit und frohe Feier geschaffen. Drei hauptamtliche Dozenten (ein Psychologe und Pädagoge, eine Juristin mit fürsorgerischer Ausbildung und ein Jugendpfleger) und 20 nebenamtliche Lehrkräfte, erfahrene Praktiker aus der öffenlichen und privaten Sozialarbeit, gestalten den Unterricht aus christlichem Geiste. Einzelvorträge führender Vertreter aus Wissenschaft, Kunst, Politik, Sozialarbeit und Kirche lockern den Lehrplan auf. Alle Mitarbeiter lassen es sich besonders angelegen sein, die Studierenden auch menschlich zu fördern. Das Seminar gibt auch die Gelegenheit, die „missio canonica" zu erwerben.

Die Vielfalt der beruflichen Aufgaben stellt an die Studierenden hohe Anforderungen an Geist, Willen und Haltung. Sie sollen das 21. Lebensjahr vollendet haben, gut begabt sein und das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Es wird verlangt, daß sie eine Berufsausbildung abgeschlossen oder vier Jahre berufsmäßig gearbeitet und überdies ein einjähriges soziales Vorpraktikum abgeleistet haben. In besonderen Fällen sind jedoch Ausnahmen bei der Zulassung möglich, besonders bei älteren Bewerbern und solchen, die bereits längere Zeit nebenamtlich in der Jugend- und Sozialarbeit gestanden haben. Solche Ausnahmen müssen durch die staatliche Aufsichtsbehörde, das Ministerium für Arbeit, Soziales und Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, genehmigt werden. Von ihm erhielt das Seminar 1951 die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtsschule. Die Abschlußprüfung, die nach vier Semestern abgelegt werden kann, ist staatlich und berechtigt dazu, auf allen Gebieten der behördlichen und freien Sozial- und Jugendarbeit tätig zu werden. Aber erst nach einem weiteren Probejahr wird bei Bewährung die staatliche Anerkennung als „Wohlfahrtspfleger" erteilt.

Die Studienfächer sind sehr vielseitig. Neben allgemeinbildenden Fächern, wie Kulturkunde, Deutsch und Diskussionstechnik, wird vor allem Wert auf eine religiöse Weiterbildung gelegt. Den größten Raum nehmen die Fächer in Anspruch, die sich mit den Grundlagen und Methoden der Sozialarbeit allgemein und der Jugendsozialarbeit im besonderen beschäftigen, vor allem Psychologie und Pädagogik, Soziologie, Rechts- und Verwaltungskunde, Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Besondere Kurse, zum Teil in Zusammenarbeit mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend, machen die Studierenden mit den Arbeitsbereichen und -verfahren der Jugendpflege vertraut.

Die Unterrichtsgegenstände sind so auf zwei Jahre verteilt, daß noch Zeit für zwei dreimonatige Praktika, für das Selbststudium und die Anfertigung schriftlicher Arbeiten, für die Teilnahme am geselligen Leben des Seminars und für eigene Bereicherung durch Besuche von Theatern, Konzerten, Museen, Vorträgen und Tagungen bleibt, aber auch für Auslandsreisen, die Studierende vor allem nach Holland, Schweden, der Schweiz, England und Italien führten.

Haushalten freilich muß der Studierende mit der Zeit, wie er das in den meisten Fällen auch mit dem Gelde muß. Die Seminarleitung aber rät und hilft nach Kräften dabei, vor allem bei der Vermittlung von Ausbildungsbeihilfen aus dem Lastenausgleichsfonds, solchen nach dem Heimkehrergesetz, denen aus der Victor-Gollancz-Stiftung und von Stipendien der staatlichen Aufsichtsbehörde. Z. Zt. genießen ca. 75 Prozent aller Seminaristen solche Förderung aus den verschiedenen Quellen; neue im privaten Bereich zu erschließen, ist das Bemühen des Seminars, und manche Studierende finden selbst eigene Wege, um das Berufsziel auch bei unzureichenden eigenen Mitteln zu erreichen.

In den vergangenen fünf Jahren bildete das Seminar insgesamt 116 Sozialarbeiter aus. Sie sind in allen nordwestdeutschen Diözesen, vereinzelt auch in Süddeutschland, auf allen Gebieten der Wohlfahrts- und Jugendpflege tätig, vor allem als Fachkräfte bei Jugend-, Wohlfahrts-, Sozial- und Arbeitsämtern, bei Caritasdienststellen, beim Katholischen Männerfürsorgeverein, bei Diözesan-Jugendämtern, als Kreis- und Stadtjugendpfleger, als Heimleiter und Heimerzieher, in Gefängnissen und in neuen Aufgabenbereichen wie der Bewährungshilfe für kriminelle Jugendliche, als Leiter von Heimen der „Offenen Tür", als Fürsorger bei der Betreuung von Sowjetzonenflüchtlingen oder im Jugendschutz in Städten und Landkreisen.

Ehemalige und künftige Studierende, Freunde und Förderer des Seminars verbindet ein zwei- bis dreimal jährlich erscheinender gedruckter Rundbrief, „Die Soziale Arbeit". Er kann ebenso wie ein Prospekt beim Seminar, Köln, Georgstr. 5 b, angefordert werden.

Es sind nur wenige Absolventen des Seminars, die mit falschen Erwartungen kamen, die deshalb enttäuscht worden sind und sich wieder ihrem früheren Beruf oder einem neuen zugewandt haben. Die meisten, die sich melden, wissen, daß der Beruf — nach einem Worte von Albert Schweitzer — reichlich Gelegenheit zum Dienen, weniger zum Verdienen bietet. Reichtum und Macht sind nicht zu gewinnen, wohl aber ein auskömmlicher Verdienst nach den Sätzen der Tarifordnungen und eine tiefe innere Befriedigung für den der zum Dienen und Helfen bereit ist. Die Gehälter entsprechen durchweg etwa denen eines gehobenen mittleren Angestellten oder Beamten.

Das bedeutet indessen nicht, daß es in diesem jungen, kommenden Beruf schon eine fest vorgezeichnete Laufbahn gäbe. Sie wird angestrebt, und in einzelnen deutschen Ländern wird die Wohlfahrtspflegerprüfung bereits der Verwaltungsinspektorprüfung gleichgewertet. Die noch zögernden Länder und Kommunalverwaltungen werden sicherlich in absehbarer Zeit folgen. Aber auch dann werden nur aktive, gut begabte, vielseitig und gründlich vorgebildete, charakterlich und weltanschaulich gefestigte, zum Dienen bereite Persönlichkeiten als Sozialarbeiter beruflich erfolgreich befriedigt sein.

Geeignete junge Männer auszuwählen und zu formen, ist auch weiterhin das Ziel der Arbeit des Kölner Seminars. Es tut diese Arbeit in dem sicheren Wissen, daß die bedauerliche Not und Hilfsbedürftigkeit so zahlreicher Menschen aller Schichten und Stände, besonders Jugendlicher, in körperlicher, seelischer und geistiger Hinsicht eine immer weiter steigende Nachfrage nach Männern mit sich bringt, die zu sachgerechtem Helfen bereit und fähig sind.

Dabei ist sich das Seminar der Verpflichtung bewußt, die es mit seinem Namen auf sich genommen hat: außer Helfern für gefährdete, verwahrloste und kriminelle Menschen auch Erzieher, Helfer und Führer der Jugend heranzubilden, die selbst kräftig und gesund genug sind, das künftige Schicksal Deutschlands in Europa und der Welt in christlichem und demokratischem Geiste aktiv mitzugestalten.

An Hundem und Lenne

Amtsvertretung tagt

Bilstein. Zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre treffen sich am Donnerstag, dem 28. Januar, um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Dröge in Meggen die Amtsvertreter des Amtes Bilstein. Die umfangreiche Tagesordnung sieht u. a. die Beratung des Nachtragshaushaltsplanes für 1953 vor. Weiter wird ein Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung für 1952 erteilt und der Verwaltungskostenvoranschlag der Amtssparkasse für das Geschäftsjahr 1954 bekanntgegeben. Außerdem soll nochmals die Hauptsatzung besprochen werden.

Bilstein. Das Postamt wird die Angestellten- und Versorgungsrenten am 28. Januar und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Februar zahlen.

Beratungsstunde des VdK

Grevenbrück. Heute hält Frau Jansen von der VdK-Kreisgeschäftsstelle von 14 bis 16 Uhr im Hotel Dickgräve, Lennestraße, eine Rechtsberatungsstunde für die Mitglieder des Ortsverbandes ab.

Grevenbrück. Beim Postamt und den angeschlossenen Nebenstellen werden die Angestellten- und Versorgungsrenten am 28. Januar und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Februar gezahlt.

Spara-Vortrag

Grevenbrück. Der nächste Vortragsabend der Spara-Gruppe Grevenbrück-Olpe findet am Mittwoch um 19.30 Uhr in der Realschule statt. Es spricht der Naturschutzbeauftragte des Kreises Olpe, H. Fleißig, Oberveischede, über die geologischen Grundlagen der heimischen Wirtschaft. Anhand von Lichtbildern wird die Heimatkunde erläutert unter Berücksichtigung der Geologie und der Wirtschaftskunde. Der Redner wird auch interessante Naturschutz- und Bodennutzungsfragen innerhalb des Kreises Olpe und darüber hinaus berühren.

Grevenbrück. Frau Charlotte Hüesker geb. Schunk, Ehefrau des hier im Ruhestand lebenden Amtsgerichtsrat Leo Hüesker, vollendet heute ihr 73. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch!

Maumke. Nach einer Mitteilung der Poststelle erfolgt die Zahlung der Angestellten- und Versorgungsrenten am 28. Januar. Die Invaliden- und Unfallrenten kommen am 1. Februar zur Auszahlung.

Elspe. Beim Postamt werden die Renten für den Monat Februar wie folgt gezahlt: Am 28. Januar Angestellten- und Versorgungsrenten und am 1. Februar Invaliden- und Unfallrenten.

HEIMATSPORT

Listernohl abgeschlagen

Der einzigste noch in Frage kommende Konkurrent (außer VfR Rüblinghausen) für die Anwartschaft auf die Meisterschaft in der Gruppe A der zweiten Kreisklasse, SC Listernohl, wurde von TuS Drolshagen abgewiesen (1:2) und dürfte für die Folgezeit den Tabellenersten und -zweiten kaum noch gefährden. — Ueberraschend kam die Niederlage der 1. Mannschaft Spfr. Biggetal (1:4) gegen die Reserve in Altenhof.

Welschen Ennest überraschte

In der Gruppe B stelten sich am vergangenen Sonntag außer Konkurrenz die beiden Neulinge aus Welschen Ennest und Langenei (R) vor. Beide Mannschaften wurden nach langer Zeit wieder aktiv. Während Welschen Ennest gegen den Herbstmeister VfB Meggen (R) ein beachtliches Unentschieden (2:2) erzielte, mußte Langenei R eine hohe Niederlage (0:7) in Albaum hinnehmen. — Eine hohe Torquote gab es in Benolpe, wo Saalhausen im Endspurt stärker war und einen 6:5-Sieg herausspielte. Bei Halbzeit stand die Partie 3:3.

Jugendsichtungsspiel

Kreis Siegen — Kreis Olpe 2:0 (0:0)

Kreis Olpe. In einem Jugendsichtungsspiel, das anläßlich der Aufstellung einer Auswahlmannschaft gegen die Jugendauswahl von Westfalen galt und am vergangenen Sonntag in Langenau zwischen den beiden Kreisen Olpe und Siegen stattfand, unterlag die Auswahl des Kreises Olpe 0:2. Bei Halbzeit stand das interessante Jugendspiel 0:0. Während sich beide Mannschaften im Feldspiel fast ebenbürtig waren, hatten die Siegener Jugendspieler bei der Auswertung der Chancen vor dem Olper Tor das größere Glück.

Mütterberatung

Altenhundem. Eine Mütterberatung findet heute um 15 Uhr in der Fürsorgestelle statt.

Jlleschlade. In Sprockhövel starb Frau Martha Fröse geb. Schürmann von hier im Alter von 31 Jahren. Sie wurde auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. R. i. p.

Landrat a. D. Dr. jur. Caspar Freusberg †

Aus alter Landratsfamilie gebürtig — Über 100jährige Tradition

Olpe. Aus Düsseldorf traf hier am Wochenende die Trauerbotschaft ein, daß der frühere Landrat des Kreises Olpe, Dr. jur. Caspar Freusberg, Landrat a. D. und Oberregierungsrat i. R., im 81. Lebensjahre verstorben ist. Angesichts dieser Nachricht trat uns die Persönlichkeit des Verstorbenen noch einmal lebendig vor das geistige Auge. Wir erinnern uns an sein letztes Verweilen in der Kreisstadt, wo er jahrzehntelang eifrig und erfolgreich gewirkt hatte. Oft war er uns auf seinen täglichen Spaziergängen in die Stadt begegnet, wobei es gelegentlich zu einem sehr lebendigen und freundlichen Gedankenaustausch kam.

Nunmehr ist Dr. Caspar Freusberg nicht mehr unter den Lebenden! Aber die herzliche Erinnerung an ihn wird über das Grab hinaus fortbestehen. Sein Freunde und Bekannten sowie alle Mitbürger in Stadt und Kreis Olpe werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren!

Caspar Freusberg, der am 30. Mai 1873 geboren wurde, verlebte seine Kindheit in Olpe. Nachdem er das Gymnasium in Arnsberg absolviert hatte, studierte er Rechtswissenschaft in Bonn und Marburg und kam dann als Referendar an das Kammergericht in Potsdam und an die Regierung in Minden. Als Regierungs-Assessor wurde er anschließend nach Pinneberg versetzt; vertrat dann anschließend die Landräte von Johannisburg, Lyck und Orteisburg in Ostpreußen. Seine Versetzung an die Regierung in Düsseldorf erfolgte im Jahre 1907. Zwei Jahre später vermählte er sich mit Carmen von Ayx. Um seine drei Söhne und seine Tochter war er stets ein treubesorgter, liebevoller Vater. Der erste Weltkrieg führte Dr. Freusberg in die Gouvernementsverwaltung nach Grodnow und Wilna. Nach dem Tode des Landrats Friedrich Freusberg im Herbst 1915 trat er dann dessen Stelle als Landrat des Kreises Olpe an. Hier konnte er 1916 das 100jährige Jubiläum der Landräte Freusberg begehen, ein seltenes und beachtliches Jubiläum in der Geschichte der Familie Freusberg und des Kreises Olpe. Als Landrat des Kreises Olpe betreute er unermüdlich und in hervorragender Weise während der schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre die Bevölkerung unseres Heimatkreises. Mit seiner Beförderung zum Oberregierungsrat wurde er 1927 erneut an die Regierung in Düsseldorf berufen, wo er bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1938 tätig war.

Als Dr. Freusberg während des letzten Weltkrieges in Düsseldorf ausgebombt



Dr. jur. Caspar Freusberg

wurde, kam er nochmals zu einem vorübergehenden Aufenthalt in die Kreisstadt Olpe, bis er mit seiner Familie wieder nach Düsseldorf übersiedeln konnte.

Die Vorfahren der Familie Freusberg stammen aus dem Haltener Raum. Sie waren, als sie in unser Gebiet kamen, zunächst Faktoren (Verwalter) der Stachelauer Hütte und wurden später in Bilstein ansässig. Nachdem jedoch anfangs des vorigen Jahrhunderts der Landkreis Olpe gebildet wurde, konnte Kaspar Freusberg, der bis dahin Rentmeister in Bilstein war, erster Landrat des Kreises Olpe werden. Von dieser Zeit an blieben die Freusbergs bis 1927, dem Jahr des Fortgangs des jetzt verstorbenen Dr. Caspar Freusberg, im gleichen Amte.

Dem teueren Verstorbenen, der sehr segensreich für unseren Heimatkreis gewirkt hat, möge nach einem Leben treuer Pflichterfüllung und engster Anteilnahme an den Geschicken des Kreises Olpe nunmehr Gottes hl. Frieden beschieden sein! Der Verstorbene wird am Donnerstag auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt.

Phosphorsäure und Pflanzenaufbau

Interessante Ergebnisse durch neue Experimente erzielt

Kreis Olpe. Mit Hilfe des radioaktiven Phosphors gelang es S. Gericke in neuester Zeit experimentell nachzuweisen, daß die Keimpflanzen bereits in frühester Jugend Phosphorsäure aus der Bodenlösung aufnehmen und nicht nur die Phosphorsäure des Saatkorns verbrauchen, wie dies bisher angenommen wurde. Daher ist es auch verständlich, daß eine regelmäßige Phosphorsäuredüngung, z. B. als Thomasphosphatgabe, einen so günstigen Einfluß auf eine schnelle Jugendentwicklung ausübt.

Die in den Pflanzen sich ständig anhäufende Phosphorsäure wandert zur Zeit der Befruchtung großenteils in die Blüte und ist ausschlaggebend für einen guten Fruchtansatz bzw. Samenbildung. Neu ist unsere Erkenntnis, wie dies Gericke zuerst nachgewiesen hat, daß selbst bei fortgeschrittener Samenbildung noch Phosphorsäure aufgenommen wird. Nur dort, wo von der Jugend der Pflanze bis zur Reife eine ausreichende Phosphorsäure-Ernährung durch regelmäßige Düngung vorhanden ist, kann leistungsfähiges Saatgut erzeugt werden.

Die Phosphorsäure wird durch die Wurzeln als Phosphat-Ion, d. h. in anorganischer Form aufgenommen. Die organisch gebundene Phosphorsäure, z. B. die des Stallmistes, muß erst mit Hilfe von Bodenkleinlebewesen mineralisiert, d. h. in die höchst oxydierte Form des genannten Phosphat-Ions umgewandelt werden. Daher erklärt sich auch der langsamere und geringere Wirkungseffekt der Stallmistphosphorsäure bei der Düngung.

Es sind Wachstumshemmungen und damit Ertragsausfälle bei allen Kulturen ganz erklärliche Erscheinungen, die in so großem Ausmaß durch Phosphorsäuremangel hervorgerufen werden und sich durch unnatürlich sattgrüne Tönung der Blätter kenntlich machen. Bei Getreide ist bei starkem Phosphorsäuremangel außerdem eine violette Verfärbung der Halmbasis festzustellen, wobei eine erhöhte Stickstoffanlagerung die Regel ist. Versuche bei Hafer und Gerste zeigten bei Phosphorsäuremangel einen Ertragsabfall von mehr als 25 Prozent trotz Erhöhung der Stickstoffdüngung und Anwesenheit von genügend Kalk und Kali. Unerwünschte Verzögerungen der Blüte- und Reifezeit — durch Phosphorsäuremangel hervorgerufen — sind wirtschaftliche Nackenschläge, die durch ein harmonisches Nährstoffverhältnis zu vermeiden sind. Aus den angeführten Gründen bleibt eine ausreichende Thomasphosphatgabe bei allen Kulturen eine Maßnahme, die sich als notwendig und wirtschaftlich richtig erwiesen hat.



„Wir sind im Bilde"

Neuer deutscher Kulturfilm

Olpe. Nach 1945 hatten wir lange auf den guten deutschen Kulturfilm zu warten. Früher waren wir einmal führend im Kulturfilmschaffen; geradezu beispielgebend für die ganze Welt. Die „Ufa" mit ihren wertvollen Beifilmen war uns ein Begriff der Güte und Vorzüglichkeit, des Geschmacks und der trefflichen Charakterisierung. Inzwischen mußten wir uns mit ausländischen Produkten dieser Art begnügen, die — objektiv geurteilt — nicht an das gewohnte deutsche Kulturfilmschaffen heranreichten!

Nunmehr scheint sich aber ein erfreulicher Wandel zu vollziehen. Jedenfalls ist der Beifilm (zu „Heimlich, still und leise"), der im hiesigen Filmtheater (Tampier) vorgeführt wurde, ein Zeichen dafür. Das Thema „Wir sind im Bilde", d. h. über die Möglichkeiten der modernen Lichtbild-„kunst" bis zur Sichtbarmachung von Tönen (Tonfilmstreifen) wird in diesem schönen und interessanten Kulturfilm in seiner ganzen Breite (vom Amateurfoto bis Farbfilm), sowie in seiner ganzen Größe und Tiefe (zum Mikrokosmos und Makrokosmos, Röntgenaufnahmen usw.) sachlich und zugleich witzig abgewandelt. Da ist nicht die salzig-steife Flut ernster professoraler Belehrung, sondern eine überraschende Brillanz der kurzweiligen und dennoch sehr instruktiven Erläuterung. Es ist ein sehr belebter, wendiger deutscher Kulturfilmstreifen, über den sich jedermann freut, der ihm sieht bzw. gesehen hat.

Man wünschte sich noch mehr und öfters solche Filmbeigaben im laufenden Programm! Freilich kosten die Kulturfilme zusätzlich etwas. Und deshalb sei ein Dank an den Theaterbesitzer, der diese Kulturfilme bringt, nicht vergessen! **rd**

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

75 Jahre alt

Olpe. Am morgigen Mittwoch wird Frau Therese Niebel geb. Reperich, vorm. Grafe, 75 Jahre alt. Die Altersjubilarin weilte 50 Jahre lang in Berlin, wo sie als leitende Wirtschafterin in der Küche eines Hotelbetriebes tätig war und sich später selbständig machte. Zweimal ausgebombt, kam sie am Ende des zweiten Weltkrieges nach Olpe. Hier führt sie das Fisch- und Delikatessengeschäft in der Westfälischen Straße 38. Noch täglich wirkt die Altersjubilarin von früh bis spät im Laden, ständig um die Zufriedenstellung ihrer Kundschaft bemüht. Daneben hat sie außerdem noch ihren Haushalt zu versehen. Dem noch sehr rüstigen Geburtstagskinde gelten unsere besten Glückwünsche!

Diebstahl in einer Gaststätte

Rosenthal. Gestohlen wurde aus dem Lokal der Gastwirtschaft Franz Theile ein wertvolles Rehgehörn. Zwei Personen sind der Tat dringend verdächtig. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Versammlung der Konsumgenossenschaft

Drolshagen. Die Konsumgenossenschaft Plettenberg veranstaltet am Donnerstag, dem 28. Januar, um 20 Uhr im Hotel Schürholz, Hagener Straße, Ecke Gerberstraße eine allgemeine Aufklärungs- und Werbeversammlung. Geschäftsführer Fazius wird über die Konsumgenossenschaften, ihre Aufgaben und Ziele sprechen. Gewerkschaftssekretär Nowak behandelt das Thema: „Christliche Quellen der Konsumgenossenschaftsbewegung". Außerdem ist ein Lichtbildervortrag über Konsumgenossenschafts-Produktionsbetriebe vorgesehen. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes sowie alle anderen Interessenten herzlichst eingeladen.

Aufgefahren

Drolshagen. Auf der Bundesverkehrsstraße fuhr ein Pkw auf einen belgischen Pkw auf. Glücklicherweise blieb es außer Sachschaden bei einer Knieverletzung eines Insassen des aufgefahrenen Pkw.

Ein Wort für die Fichte

Vortrag in der Waldwirtschaftsgemeinschaft

Elspe. Während man überall auf der Suche nach einem wirtschaftlich geeigneten „Zukunftsbaum" ist, machte es sich Förster Begemann kürzlich hier zur Aufgabe, über den Wert der im Sauerland vielfach angepflanzten Fichte zu äußern. Seinen Vortrag vor der Waldwirtschaftsgemeinschaft, die im Gasthof „Zur Post" zusammengekommen war, veranschaulichte er durch eine Reihe von Lichtbildern. Im einzelnen führte er über die „Fichtenwirtschaft" etwa folgendes aus:

Die Fichte sei durch ihre besondere Wachstumsart zum wichtigsten Nadelholzbaum Europas geworden. Da die Fichte ein schnellwüchsiger Baum sei, wäre man auch im Sauerland dazu übergegangen, im wesentlichen solche Anpflanzungen vorzunehmen, zumal unsere Gegend durch den Niederschlagsreichtum guten Wuchs von Natur aus gewährleiste. Die Vorteile dieses Baumes seien neben seiner Schnellwüchsigkeit die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Holzes. So könne man in frühen Jahren mit dem Schlagen von Weihnachtsbäumen beginnen. Bis zum 20. Lebensjahr dienten die Bäume der Nutzung von Bohnenstangen und Zaunlatten. Dann könnten sie eingeschlagen und als Grubenholz, Bauholz, Papierholz usw. verwendet werden. Besonders wichtig sei es, beim Heranwachsen der Fichte nicht das umliegende Buschwerk oder anderes Laubholz abzuholzen, sondern um die Fichte herum kegelförmig auszuschneiden. Das Aesten solle möglichst außerhalb der Vegetationszeit erfolgen, wobei nur trockene Aeste geschlagen werden dürfen. Die Folgen von Grünästung seien bei der Holzverarbeitung Harzbeulen, die sich bis zu 50 Jahren zeigten. Auch Beschädigungen von Rinden seien für die Entwicklung des Baumes äußerst ungünstig.

Neuer Auszahlungstermin

Wenden. In Zukunft wird die Unterhaltshilfe, die bisher am 8. jeden Monats ausgezahlt wurde, am 1. jeden Monats gezahlt. Fällt der 1. auf einen Sonntag, so wird die Auszahlung am darauffolgenden Montag erfolgen.

Verkehrsunfälle

Wenden. Sachschaden gab es, als auf einer Ortsstraße ein Lkw und ein Pkw zusammenstießen. — Ein kleiner Junge, der mit seinem „Holländer" die Straße überquerte, wurde von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt.

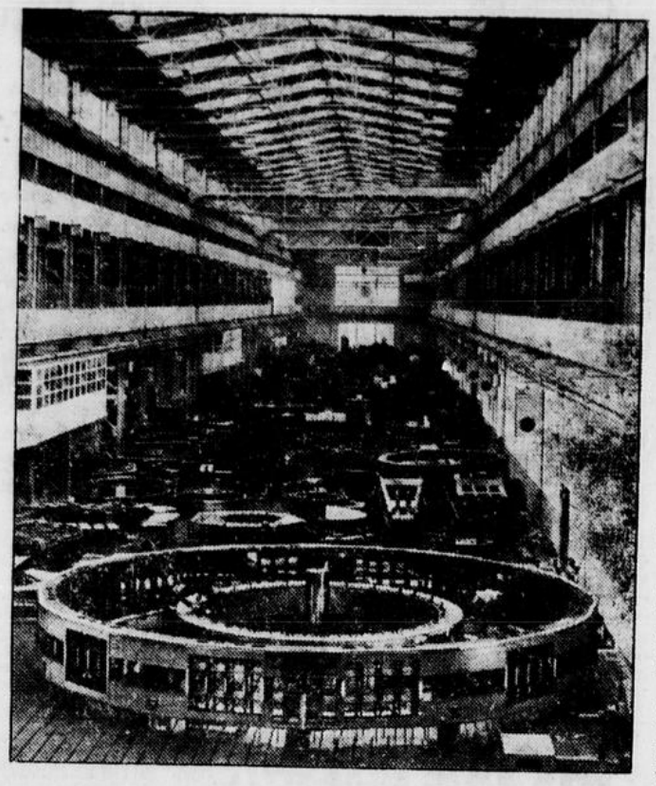
Im Silberkranz

Heggen. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinr. Hoffmann und Frau Theresia geb. Teipel. Unsern Glückwunsch!

Heggen. Ihre Prüfung als Verkäuferin im Textil-Einzelhandel bestand in Siegen Frl. Doris Kremer von hier. Lehrfirma war „Teka" in Attendorn. Frl. Kremer wird anfangs Februar nach Amerika auswandern.



Riesen der Technik



Im Dynamowerk der Siemens - Schuckert - Werke AG. in Berlin-Siemensstadt sind zwei Wasserkraftgeneratoren für das Kraftwerk Jochenstein im Bau, die hinsichtlich der äußeren Abmessungen zu den größten ihrer Art gehören. Jeder dieser Generatoren leistet 38 000 PS. Das — mit Rücksicht auf den Transport — vierteilig ausgeführte Gehäuse hat einen äußeren Durchmesser von zwölf Meter, das Gesamtgewicht des Generators beträgt 300 Tonnen. Das Bild zeigt das Gehäuse beim Zusammenbau in einer der großen Montagehallen des Dynamowerkes. Seine ganz außergewöhnlichen Abmessungen sind aus dem Vergleich mit dem Gehäuse eines Wasserkraftgenerators für 9000 PS, das in seinem Inneren reichlich Platz hat, gut zu erkennen.

Dieter rettete Mutter und Bruder aus brennender Küche

Zwölf Jahre alt – ein ganzer Kerl

Eine Propangasflasche explodierte — Mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus

Mesum (Kreis Steinfurt). — Gerade saß Frau Skupin mit ihren beiden Jungen am Mittagstisch in ihrem neuen Mesumer Siedlungshaus in der Finkenstraße, als eine fürchterliche Flamme durch die kleine Küche schoß. Die Scheiben im Küchenschrank barsten, die Gardinen loderten auf, Teppich und Tischdecke fingen Feuer — überall brannte es im Nu lichterloh. Das Sicherheitsventil einer Propangasflasche war geplatzt, das kleine Feuer im Küchenherd hatte das ausströmende Gas explodieren lassen. — In dieser Situation, die in Sekundenschnelle kaum zu erfassen war, hat sich ein zwölfjähriger Junge als ganzer Kerl erwiesen. Dieter, der älteste, sprang sofort zu seinem taumelnden zehnjährigen Bruder, der dem Brandherd am nächsten saß, riß ihn an sich und schleppte ihn nach draußen.

Aber wo blieb die Mutter? Dieter wartete nur einen Augenblick, dann stürmte er zurück in die brennende Küche. Da stand die Mutter, schmerzgequält, schmerzgelähmt, und suchte die Flammen zu ersticken, die an ihrer Kleidung hochzüngelten. „Mutter, komm doch mit!" schrie der Junge, faßte sie und brachte sie in Sicherheit, wie er schon Ulrich gerettet hatte.

„Ich habe die Lage gar nicht sofort erkannt", berichtete Frau Skupin später. „Aus der Eisenflasche strömte immer mehr Gas aus, und es brannte immer toller. Da war das, was Dieter gemacht hat, schon richtig."

Dieter begnügte sich nicht damit, Mutter und Bruder zu retten. Ohne sich zu besinnen, ohne auf die quälenden Brandwunden zu achten, die er im Gesicht und an den Händen erlitten hatte, rannte er los, was die Beine hergeben wollten, zum nächsten Telefon — 600 Meter weit. Da alarmierte er die Feuerwehr. Im Galopp ging's wieder zurück. Schon waren die Nachbarn zu Hilfe geeilt. Mit ihnen zusammen löschte der Junge, was noch zu löschen war.

Für die Feuerwehr blieb nicht allzu viel übrig. Dafür sahen sich die Männer den Dieter genauer an. „Sofort ins Krankenhaus!" entschieden sie. Und das war richtig. Der Arzt zog ein bedenkliches Gesicht und strich dem tapferen Jungen übers angesengte Haar: „Du mußt hier bleiben!" Er hatte Verbrennungen dritten Grades erlitten.

„Wenn's mich so erwischt hätte wie unseren Dieter — ich glaube, ich wäre schon gestorben", meinte der kleine Ulrich und sah immer wieder auf die dicken Gesichtsverbände des Bruders. Aber Dieter schüttelte nur den blonden Wuschelkopf: „Alles halb so schlimm!" Er will überhaupt nichts, daß er etwas Ungewöhnliches vollbracht hat.

Sogar noch ein drittes Mal wäre er in die Flammen gestürzt, wenn er nicht erkannt hätte, daß es sinnlos war. Zwei Freunde sind zurückgeblieben und umgekommen: seine Kanarienvögel. Als er die Mutter holte, sah er sie brennend im Bauer liegen. Dieser Verlust traf ihn am schwersten.

Der Mutter sitzt noch immer der Schreck in den Gliedern. „Sicher, es hätte schlimmer kommen können, aber es war gerade schlimm genug." Und leise fügt sie hinzu: „Als wenn wir noch nicht genug mitgemacht hätten." Ganz von vorn hat sie hier wieder angefangen, nachdem sie im Osten alles verloren hatte. Und ganz allein. Das letzte, was sie von ihrem Mann hörte: „In Rußland vermißt."

„Wir werden schon wieder vorankommen", trösteten die Jungen ihre Mutter „Du weißt doch: wir beide sind immer für dich da."

K. H. H

Eine Taxifahrt wurde sein Verhängnis

Gesuchter Hochstapler gefaßt

„Reichsgraf von Seydlitz auf Burg und Schloß Vogelsang" entlarvt

Bamberg. — Als „Dr. med. Karlheinz Bodo, Freier Reichsgraf von Seydlitz auf Burg und Schloß Vogelsang" hatte sich der 30jährige Karlheinz Timmerbeil aus Hagen im ganzen Bundesgebiet ausgegeben, bis ihn am Freitag die Bamberger Stadtpolizei wieder in ein bürgerlicheres Dasein zurückbrachte. Als mutmaßlicher Hochstapler, Dieb und Betrüger wird er von den Polizeidirektionen Bochum, Dortmund, Siegen und Köln gesucht. Besonders als Zechbetrüger soll sich der falsche Reichsgraf in letzter Zeit betätigt haben. Er brachte es nach Mitteilung der Polizei fertig, mit seinem schönen Titel bis zu 60 Mark Zeche zu machen, ohne daß die vor Ehrfurcht ersterbenden Wirte es wagten, an das Bezahlen zu erinnern. In Bamberg angekommen, stieg er „standesgemäß" in ein Taxi, was sein Pech werden sollte. Der Taxifahrer verwechselte „Graf Bodo" mit einem anderen von der Polizei Gesuchten und machte die Polizei aufmerksam.

„Von der Presse mit Hubschraubern bedrängt"

Beschluß im König-Prozeß

Das Gericht will Journalisten als Zeugen vernehmen

Bielefeld. — Die 7. Bielefelder Strafkammer verkündete einen umfangreichen Beweisbeschluß im Prozeß des Sprengmeisters König (Bomben-König) gegen den Polizeidezernenten bei der Regierung Detmold, Oberregierungsrat Dr. Wagner. Das Gericht hat dem Antrag des Polizeidezernenten auf Abweisung der Klage nicht stattgegeben, sondern will jetzt durch Vernehmung von Pressevertretern und Zeugen von der Regierung Detmold und aus dem Ministerium Düsseldorf klären, was der Polizeidezernent nach Hebung der „Mindener Bahnhofsbombe" zu den Presservertretern über König gesagt hat und ob er dabei auf Anordnung des Cheffeuerwerkers Mietzke vom Innenministerium Düsseldorf handelte.

Der Polizeidezernent behauptet vor Gericht unter anderem, der mit der Hebung der Mindener Bahnhofsbombe betraute Feuerwerker Ulmer habe telefonisch eine Art Notruf an das Ministerium gerichtet, in dem es laut Aktenvermerk hieß, er würde „von der Presse hart bedrängt". Die Presse versuche mit allen Mitteln, sich einen Überblick über die Bergungsarbeiten zu verschaffen. Bisher seien „Hubschrauber, Teleobjektive usw eingesetzt worden".

Weiter soll durch Vernehmung von Pressevertretern geklärt werden, ob die Behauptung des Klägers stimmt, daß der Polizeidezernent späterhin noch Schreiben mit weit schwerwiegenderen Vorwürfen und Beleidigungen an die Presse gerichtet hat, die nur deshalb nicht veröffentlicht wurden, weil der Presse dieses Verfahren der Regierung Detmold bedenklich erschien.

Unter den gegebenen Umständen muß mit einer langen Prozeßdauer gerechnet werden.

Rasender Betrunkener warf mit Einmachgläsern

Geilenkirchen. — Wie ein Amokläufer führte sich in Übach-Palenberg ein 24jähriger Betrunkener auf. Er demolierte die Wohnung seiner Eltern, griff dann die Eltern und später auf der Straße andere Leute mit einem Brotmesser an. Vom ersten Stock der elterlichen Wohnung bombardierte er Straßenpassanten und Polizeibeamte mit gefüllten Einmachgläsern und Flaschen. Ein Polizist, der in das Zimmer einzudringen versuchte, wurde verletzt. Als er einen zweiten Beamten mit einem Messer angriff, gab dieser einen Warnschuß ab. Der Betrunkene konnte auf dem Speicher überwältigt und festgenommen werden.

Narbe am Oberschenkel als Eekennungsmarke

Werwolf oder Ostagenten?

Die Partner des verhafteten Duisburger Kaufmannes Eggers haben Verbindung mit Oststaaten

Duisburg-Hamborn. Gegen den 26jährigen Kaufmann Gerhard Eggers wird das Bundesgericht demnächst ein Verfahren wegen „Geheimbündelei mit unbedingtem Gehorsam von unten nach oben" einleiten. Eggers gehört nach seinen eigenen Angaben einem Geheimbund an, den er zunächst etwa mit dem früheren Werwolf vergleicht. Inzwischen ist aber festgestellt worden, daß ein Mann, der eine Schlüsselposition in diesem Geheimbund einnimmt, Beziehungen zu Ostagenten unterhält.

Es begann im August vergangenen Jahres, als Eggers, der in Duisburg-Hamborn wohnt, mit seiner Braut Hochzeit machen wollte. Die Eltern kamen aus der Ostzone. Als sie jedoch eintrafen, hatten sie keine Gelegenheit, ihrem Sohn zu seiner Vermählung zu gratulieren. Der war nämlich kurz zuvor von der Kriminalpolizei abgeholt worden. Sie trafen lediglich seine schmollende Braut an, die auch nichts weiter wußte, als daß es sich um irgendeine politische Sache handelte.

Die Spur führt nach Berlin

Eine Durchsuchung der Wohnung Gerhards hatte immerhin einiges Belastungsmaterial zutage gefördert. Chiffrierte Briefe, Skizzen von russischen Flugplätzen an der Ostsee und ein Torso aus der NS-Ära, auf dem noch eine SS-Losung entziffert werden konnte. Wofür sich die Kripo aber besonders interessierte, war eine Narbe am Oberschenkel, die als Erkennungszeichen dient.

Gerhard Eggers mußte sich Verhören unterziehen. Stundenlang dauerten sie oft. Aber er ließ sich nicht mürbe machen. Nur eins gab er zu: „Ich gehöre einer Geheimorganisation an, die nach dem Vorbild des Werwolfs aufgezogen worden ist." Namen oder irgend etwas über die Tätigkeit der Organisation nannte er nicht. Der Fall wurde schließlich an höhere Instanzen weitergegeben. Die Spur führte nach Berlin, wo man einen „Boß" dieser Organisation aufstöberte, der mit Oststaaten in Verbindung stand. Damit wurden natürlich Eggers Aussagen unglaubwürdig. Obwohl man bisher in dieser Sache noch nicht weitergekommen ist, hat man Eggers noch nicht auf freien Fuß gesetzt.

Prof. Dr. Weese gestorben

Wohltäter der Menschheit

Wuppertal. — Professor Dr. Helmut Weese, langjähriger Direktor des pharmakologischen Instituts der Farbenfabriken Bayer, starb am Sonntag im Alter von 56 Jahren an den Folgen eines Unglücksfalles in Wuppertal. Dr. Weese, der weit über Deutschland hinaus als Wissenschaftler einen großen Ruf besitzt, leitete seit 1929 als Direktor das pharmakologische Institut der Bayer-Farbenfabriken in Wuppertal-Elberfeld. Er entwickelte zusammen mit den Chemikern der Bayer-Werke das Narkosenmittel Evipan und war maßgeblich an der Erfindung des künstlichen Blutplasmas Periston beteiligt, durch das im zweiten Weltkrieg Hunderttausenden von Soldaten das Leben gerettet werden konnte. Professor Weese war von 1947 bis 1950 Ordinarius für Pharmakologie in Düsseldorf.

Schneelage Sauerland

Willingen/Usseln: Fester Altschnee, Ski und Rodel möglich, Gesamtschnee 19 cm, Temperatur minus 13 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 45 cm, minus 12 Grad.

Niedersfeld: Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 40 cm, minus 8 Grad.

Bei einer Fußgänger-Razzia auf der Autobahn zwischen Holtrup a. d. Weser und Gütersloh traf das Autobahnkommando Herford nicht weniger als 54 Fußgänger und Radfahrer auf der Motorfahrzeugen vorbehaltenen Autobahn an. Das Kommando will im Interesse der Verkehrssicherheit auf der Autobahn die Razzien fortsetzen. Die Polizeistreifen werden in Zivil eingesetzt.

Bevor Bundestag Gesetz beschließt

Platow soll vor Gericht

Große Strafkammer Bonn setzt Termin auf 12. April fest

Bonn. — Nachdem bereits vor einigen Monaten in den Strafverfahren des sogenannten Platow-Komplexes die Eröffnungsbeschlüsse ergangen waren, hat die Große Strafkammer des Landgerichts Bonn jetzt die Termine der Hauptverhandlungen bestimmt. Insgesamt sind in diesem Komplex 25 Personen, in der Hauptsache Bundesbeamte und einige Journalisten verwickelt.

Der erste Termin der Verfahren, die sich über fünf Monate erstrecken werden, ist für den 22. April festgesetzt worden. In ihm hat sich ein höherer Beamter des Bundesarbeitsministeriums zu verantworten. Dr. Platow selbst soll erst im letzten Verfahren des Komplexes vor Gericht erscheinen. Die Hauptverhandlung ist auf den 13. September angesetzt worden. Anklagepunkte sind in diesen Prozessen unter anderem aktive und passive Bestechung, Verletzung der Amtsverschwiegenheit nach Paragraph 353 b des Strafgesetzbuches und Amtsunterschlagung. Die Verfahren laufen nun schon seit zweieinhalb Jahren. Die Akten haben mittlerweile ein Gewicht von 150 Pfund erreicht.

•

Die Termine sind von der Großen Strafkammer anberaumt worden, obwohl dem Parlament ein allgemeines Straffreiheitsgesetz, das den Platow-Komplex in einem besonderen Passus mitberücksichtigt, vorliegt und ein eigenes Straffreiheitsgesetz für die in den Verfahren erhobenen Beschuldigungen von den gesetzgebenden Körperschaften verabschiedet wurde.

Baufällige Kirche gefährdet Menschen

Münster. Vom Turm der St.-Lamberti-Kirche in Münster lösten sich am Montag erneut Gesteinsbrocken und stürzten auf eine Hauptverkehrsstraße. Ein 19jähriger Radfahrer wurde am Kopf getroffen und erlitt schwere Verletzungen des Sprachzentrums. Er kann vorläufig nicht mehr sprechen. Nach ärztlichen Angaben ist noch nicht abzusehen, ob eine Heilung möglich ist. Die Straße wurde polizeilich gesperrt. Maßnahmen zur Überprüfung der Baufestigkeit der Kirche sind eingeleitet. Bereits vor zehn Tagen hatten sich bei einem schweren Sturm mehrere Steinbrocken von der Kirche gelöst. Ein 46jähriger Abteilungsleiter eines Münsterschen Kaufhauses war tödlich und eine Frau schwer verletzt worden.

„Überlebtes Requisit"

Karneval überwindet Schlagbaum

Enschede (Holland). — Einen vier Meter langen Schlagbaum — eigens für diesen Zweck angefertigt — überreichten deutsche Karnevalisten am Wochenende dem Leiter des Verkehrsvereins Enschede auf einer Narrensitzung in der holländischen Grenzstadt. Sie hatten den Schlagbaum symbolisch an der Grenze abgebrochen, und wünschten, daß das „überlebte Requisit" in der Altertumskammer im Reichsmuseum Twente untergebracht wird. Bei der Narrensitzung, die vier münsterländische Karnevalsgesellschaften aus Coesfeld, Rheine, Stadtlohn und Gronau aufgezogen hatten, sangen die Holländer kräftig alte und neue Karnevalsschlager mit.

Motorrad raste gegen Pkw Ein Toter und zwei Verletzte

Greven. — Ein 23jähriger Mann aus Nienberge (Landkreis Münster) fuhr am Sonntag mit dem Motorrad in der Nähe der westfälischen Stadt Greven auf der linken Straßenseite gegen einen Volkswagen und war sofort tot. Die beiden Insassen des Pkw wurden mit schweren Verletzungen in das Grevener Krankenhaus gebracht. Die Polizei nimmt an, daß der Motorradfahrer, der unter einem Magengeschwür litt, plötzlich einen Magenkrampf bekommen hat und nicht mehr auf die Fahrbahr achtete.

Gutorganisierte Ratenkäufe ohne Lohnpfändungen

Dortmund (nws). — 40 bis 50 v. H. der Lohnpfändungen in den Grundstoffbetrieben des Ruhrgebietes sind nach Feststellungen der Industrie- und Handelskammer auf Teilzahlungskäufe zurückzuführen, 10 v. H. auf Steuerschulden und 40 bis 50 v. H. auf Unterhaltsschulden. Die von den Kammern durchgeführten Untersuchungen haben ergeben, daß die Lohnpfändungen stark zurückgingen, wenn die Werksleitungen ihre Belegschaften auf die Folgen der Ratenkäufe hinwiesen und Lohnabtretungen ablehnten Bei gut organisierten Ratenkäufen der Teilzahlungsfinanzierungsinstitute und der Einzelhandelsunternehmen seien Lohnpfändungen kaum vorgekommen.

Von den bergischen Obstgärtnern geplant

Ein Massensterben der Apfelbäume

Nicht mehr mit dem Ausland konkurrenzfähig — Neue Sorten sollen gepflanzt werden

Remscheid. — Mit kritischen Blicken betrachten zur Zeit die Obstbauern und Plantagenbesitzer im Bergischen Land ihre Apfelbäume. Soll man sie noch stehen lassen oder reißt man sie besser aus, um Platz zu machen für neue Sorten, die ertragreich genug sind, um sich im internationalen Maßstab sehen lassen zu können? Die Fachleute raten mit Nachdruck dazu, die Apfelbäume radikal zu überprüfen und zu erneuern. Mit den derzeitigen Ernteergebnissen könne, so wird den bergischen Obstbauern erklärt, der internationalen Konkurrenz, die in den nächsten Jahren voraussichtlich immer stärker auf dem deutschen Obstmarkt erscheinen werde, nicht mehr begegnet werden.

In Holland und vor allem in Italien sind in den letzten 10 bis 15 Jahren systematisch große Apfelbaumplantagen modern und rationell eingerichtet worden. Italien kann nach den Mitteilungen von deutscher fachkundiger Seite in den nächsten Jahren etwa 210 000 Eisenbahnwaggons Äpfel pro Jahr auf die ausländischen Märkte senden. Auch die holländische Leistungsfähigkeit wird außerordentlich hoch geschätzt. Es wird erwartet, daß sich die beiden Länder vor allem für den deutschen Obstmarkt interessieren werden.

Die Massen des jährlich zu erwartenden Obstes allein können die Sorgen noch nicht erklären, mit denen man im Bergischen Land der Invasion ausländischer Äpfel entgegensieht. Das wichtigste ist der Preis, zu dem die Italiener und Holländer ihre qualitativ sehr beachteten Äpfel erzeugen können. Während zur Zeit der Durchschnittserzeugungspreis pro Doppelzentner im Bundesgebiet etwa bei 36 Mark liegt, sind die italienischen und holländischen Erzeuger in der Lage, für zwölf Mark pro Doppelzentner zu liefern und dabei noch zu verdienen.

Die Unterhaltungskosten für einen Hektar Obstland sind in allen europäischen Ländern etwa gleich. Sie betragen durchschnittlich 3200 bis 3600 Mark. Entscheidend ist daher der Hektarertrag. Rechnen die deutschen Obstbauern bei ihren Hochstammlagen mit etwa 100 bis 150 Doppelzentner pro Hektar, so ernten die Italiener und Holländer pro Hektar das Dreifache, manchmal in besonderen Mustergütern sogar bis zu 1000 und 1200 Doppelzentner pro Hektar. Der Erzeugerpreis, bei dem noch mit Gewinn gearbeitet werden kann, richtet sich daher ausschließlich nach der Ernte und nach der Qualität dieser Ernte.

Die Konsequenz, die im Bergischen Obstbau gezogen werden soll, sieht einfach genug aus: es müssen Obstbestände aufgezogen werden, die die gleichen hohen Beträge des Auslandes erbringen. Das wird nicht für unmöglich gehalten; denn gegenüber Holland zum Beispiel verfügt der bergische Obstbau über Bodengrundlagen, die zum Teil besser und hochwertiger sind. Reichtragende, gefragte Sorten werden den bergischen Obstbauern zur neuen Zucht empfohlen, außerdem aber eine sorgsame, ständige Pflege, eine hundertprozentige Schädlingsbekämpfung, als deren Resultat auf einer ganzen Plantage kein murmstichiger Apfel mehr zu finden sein darf, und schließlich eine erstklassige Sortierung und Aufmachung des Obstes. Werden die Ratschläge der Fachleute im Bergischen Land befolgt, dann dürfte es demnächst zu einem umfangreichen Apfelbaumsterben im Bergischen Land und zu weiten, luftigen Neuanlagen kommen.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Oberhausen. — Ein 17jähriger und ein 36jähriger Bergmann verunglückten in der Nacht zum Sonntag auf der Zeche „Concordia" in Oberhausen tödlich. Sie hatten den für Personenbeförderung verbotenen Korb im Blindschacht benutzt.

Umkehr

In einem der Räume fand ich als erstes eine Bibel. Der Gedanke, daß ich in einem katholischen Pfarrhaus räuberte, hat mich dann plötzlich zur Umkehr und zu dem Entschluß bewogen, nichts mitzunehmen", erklärte der 32jährige vorbestrafte Melker Friedrich Trocha aus Magdeburg am Montag vor der Großen Strafkammer des Paderborner Landgerichts. Er war im November 1953 nach der Flucht aus einer Haftanstalt in das Pfarrhaus von Westernkotten (Kreis Lippstadt) eingebrochen. Während der Staatsanwalt zweieinhalb Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht forderte, wertete das Gericht den Einbruch als versuchten und nicht strafbaren Mundraub, da Trocha während der vier vorhergehenden Tage nichts mehr gegessen habe. Weil er in der Nacht vorher 100 Zigaretten und sechs Tafeln Schokolade stahl, erhielt er jedoch ein Jahr Gefängnis.

Wenn der Bergtiger jagt / Von Otto Koke

Die Wälder sind verschneit. Der Schnee liegt hoch. Manchmal bricht ein Ast unter der weichen Last. Dann geht es wie ein Schuß durch die Stille der Bergwelt.

Der Kuder steckt tagsüber im Geklüft. Der Schnee vermag nicht in sein Höhlenlager zu gelangen. Des Bergtigers Balg ist weich und warm. Und nachts, wenn die Sterne wie ferne Lagerfeuer am Himmel brennen, irrlichtern die Augen des Kuders über das Weiß der Schneedecke und suchen Riß zu finden.

Seit Wochen liegt Schnee. Seit Wochen kommt der Wind weither von Osten über die Kämme gelaufen. Sein Atem ist kalt, und sein Lied läßt die froststarren Buchen ächzen und stöhnen.

Nacht für Nacht pürscht der Kuder lautlos dahin. Ab und zu verhofft er. Dann stehen seine kurzen Gehöre im Wind, taucht seine Nase in jede Fährte und Spur.

Verwaist zieht ein Kitz durch den Bergwald seine Fährte. Die Ricke haben zwei Bergfüchse in einer Schneewehe gerissen, das Kitz kam davon. Verwaist, frierend, abgemagert irrt es hungernd in der Weite des bleichen Lakens, das der Winter über den Bergforst gebreitet hat.

Das feine, dünne Geräusch, wenn die Schalen des Kitzes die Harschschneedecke streifen, fängt sich in den spitzen Gehören des Kuders. Er verhofft und schnürt auf die Laute zu. Da fängt sich der Schatten des Kitzes in den gelben Sehern des Bergtigers.

Hinter eine Fichte geduckt, mit der mächtigen, walzenförmigen Lunte leise den Schnee schlagend, läßt der Kuder das Stück anlaufen und schleudert seinen acht Kilo schweren Leib wie ein Wurfgeschoß auf das Rehkalb, daß es schon durch den Ansprung des Kuders zusammenbricht.

Ein wildes Ringen setzt ein. Gellend geht das Angstgeschrei des Kitzes durch den Forst. Es bäumt sich auf, versucht, den geschmeidigen Tod abzuschütteln, aber der Bergtiger hängt an der Drossel des Rehkitzes, und mit jedem Befreiungsversuch beißt sich der Kuder nur tiefer im Hals fest, krallen sich die dolchscharfen Fänge tiefer in die Beute. Aus dem Angstgeschrei wird eine Todesklage. Niemand hört sie. Nur drei hungrige Bergfüchse trollen auf das gellende Klagen hin durch die verschneite Nacht, begierig nach warmem Riß.

Da aber verstummt auch schon der Todesschrei, und nur einer von ihnen, eine Fähe, findet Wildkuder und Kitz. Runde um Runde umschleicht der Mutterfuchs den seltsamen Fund. Windend hält die Fähe ihre lackschwarze Nase hoch und zieht begierig den Geruch des warmen Schweißes in sich hinein. Der Kater schlingt hastig Brocken um Brocken. Die Fähe umkreist ihn in immer enger werdenden Ringen. Nun steht die Füchsin fast vor dem Kuder. Der starrt den Neider mit glimmenden Augen an und frißt in sich hinein, was der Pansen fassen will. Bis es ihm einmal über wird, dieses aufdringliche Schnuppern und Winden des Fuchses: Der Kuder springt dem Roten entgegen, macht seinen bösesten Buckel, sträubt das Rückenhaar und spreizt die Haare der Lunte, daß sie abstehen, als habe eine Geisterhand sie nach rechts und nach links gekämmt. Dann rollt der Fähe ein grimmiges Fauchen entgegen.

Der Mutterfuchs erschrickt, prallt drei Schritt zurück, setzt sich in den Schnee und windet aufs Neue mit hochgereckter Nase nach dem leckeren Fund, um allmählich wieder Zoll um Zoll sich näher heranzutasten. Da aber macht der Bergtiger einen wütenden Ausfall, die rechte Pranke zum Schlag erhoben, der Fuchs prallt zehn Fluchten zurück und verhofft, indes der Kuder steifbeinig und mit hohem Buckel zu seiner Beute zurückkehrt und wieder den warmen Riß in sich hineinstopft. Wäre der Fuchs nicht da, hätte der Kuder längst aufgehört. Aber der immer wieder vor Hunger näherkommende rote Räuber läßt die letzte Wildkatze der Harzberge sich vor Neid überfressen.

Endlich, endlich räumt der Kuder das Feld. Er ist so platzevoll, daß sein schnittiger Leib plump und unförmig wirkt. Nach zehn Metern lautlosen Schnürens durch den Pulverschnee bleibt er stehen, hockt sich ins weiche Geflock und schaut großmütig dem Rotfuchs zu, der gierig über die leichten Beutereste herfällt. Dann schnürt der Bergtiger weiter, seinem Versteck zu. Dort säubert er sich lange Zeit und striegelt und bürstet mit seiner rauhen Zunge das samtige Fell. Dann legt er sich zum Schlaf zurecht und rührt sich zwei Tage und Nächte nur vom Platz, um sich zu lösen und zu nässen, weit ab von seiner Höhle.

Nicht immer findet er ein verwaistes Kitz. Mit gewaltigen Sprüngen reißt er die Brandmaus, wenn sie über den Waldboden huscht. Ab und zu täuscht er sich, indem er die auch in Eis und Schnee jagende Spitzmaus erwischt, sie totbeißt und voller Ekel liegen läßt, wenn nämlich der kleine Insektenfresser all die Vorräte seiner Moschusdrüsen dem Kater als einziges Mittel der Abwehr entgegenspritzt.

Alles muß dem deutschen Bergtiger Tribut zahlen, dem letzten Herrn der deutschen Berge, von der Maus bis zum verwaisten Rehkalb, vom Zaunkönig bis zum fluguntüchtigen Bussard, der aus dem Horst fiel. Wehe dem Wiesel, das zu hitzig im Felsgeröll der Gelbhalsmaus nachjagte. Der Kuder ist über ihm, ehe der schnelle Zwergräuber es sich versieht. Sogar Iltis und Baummarder müssen sich vor den großen Wildkatzen hüten, und zu den Zeiten, als der Auerhahn noch im Morgengrauen balzte, sprangen die Kuder jeden Hahn an, den sie überlisten konnten.

Heute sind sie selten geworden. Nur hier und da noch zieht der eine oder andere auf lautloser Jagd durch die Bergforste...



Zur Ruhe gesetzt

Bereits am 30. September 1953 belief sich die Zahl der vorübergehend abgemeldeten Motorräder auf 384 500, wahrscheinlich wurde bis zum Jahresende die 500 000er Grenze überschritten. Kraftfahrzeugsteuer und die Prämien zur Haftpflichtversicherung sind vornehmlich daran schuld, wenn ein derart hoher Prozentsatz aller Motorräder in den zeitweiligen Ruhestand versetzt wurden.

Ernest Hemingway lebt

Kampala (Uganda). — Der amerikanische Schriftsteller Ernest Hemingway und seine Frau, die seit Samstag in einem unzugänglichen Gebiet Ostafrikas vermißt waren, sind am Leben. Sie haben zwei Flugzeugunglücke überstanden.

Hemingway war mit seiner Frau in einem kleinen Charterflugzeug aus Kenia zur Großwildjagd geflogen und am Samstag in der Nähe des Albert-Sees zu einer Notlandung gezwungen worden. Ein Touristenboot nahm die beiden auf und brachte sie nach Butiaba am Albert-See. Dort bestiegen sie mit ihrem Piloten Roy Marsh ein Flugzeug, das nach ihnen gesucht hatte. Beim Start verunglückte die Maschine und brannte aus. Hemingway und seine Frau sind jetzt auf dem Wege nach Entebbe (Uganda).

Ein neuer Vers-Nachlaß von George Forestier, dessen Gedichtband „Ich schreibe mein Herz in den Staub der Straße" Aufsehen erregte, erscheint im Eugen-Diederichs-Verlag (Düsseldorf) unter dem Titel (Stark wie die Nacht ist der Tod, ist die Liebe."

So sieht es heute in MOSKAU aus

VON JOHN GORDON, CHEFREDAKTEUR DES LONDONER „SUNDAY EXPRESS"

(3. Fortsetzung)

Notfabrik für Truppenärzte

Den staatlichen Gesundheitsdienst kann unsere junge Russin kostenlos in Anspruch nehmen, aber ihr Arbeitgeber muß dafür eine Abgabe zahlen. Nach russischem Maßstab ist der Gesundheitsdienst gut, wenn er auch nach unseren Begriffen zeitweilig etwas seltsam anmutet. Als zum Beispiel während des Krieges die Ärzte knapp wurden, weil an der Front und in der Heimat viele Verwundete zu betreuen waren, wurden junge Männer und Mädchen im Galopp durch medizinische Kurse gejagt und dann selbst auf Schwerverwundete allein losgelassen. Unsere Ärzte würden zweifellos behauptet haben, daß so etwas unmöglich sei. Aber in Rußland funktionierte es. Und sogar erfolgreich.

Wenn eine russische Kontoristin sich verheiratet und Kinder bekommt, so übernimmt der Staat selbstverständlich die ganze Last und zieht den Nachwuchs auf. Herrliche Krippen- und Kindergärten stehen zur Verfügung, in denen die Kinder gehegt und gepflegt werden, solange die Mutter ihrer Arbeit nachgeht. Unterricht und Erziehung sind frei und gut. Im übrigen bekommt unsere kleine Angestellte für ihr erstes Kind keinerlei Vergünstigung, auch für das zweite nicht. Erst vom dritten Kinde an zahlt ihr der Staat eine Beihilfe. Sollte sie etwa zehn Kinder zur Welt bringen, was in Rußland gar nicht so selten ist, dann erhält sie für das zehnte Baby eine sofortige Barvergütung von 2500 Rubel (500 DM) und weitere 150 Rubel pro Monat, bis das Kind zwölf Jahre alt ist.

Vielleicht stellt die vielbeschäftigte Mutter neuerdings eine Hausgehilfin ein. Das wäre vor nicht allzu langer Zeit noch als ein Verstoß gegen die rote Bibel angesehen worden. In Moskau und anderen großen Städten sind aber Hausgehilfinnen heute erlaubt, leicht zu haben und obendrein sehr billig. Durchweg sind es junge Mädchen vom Lande, die vom Lichterglanz und den höheren Löhnen der großen Städte herbeigelockt werden. Als Hausgehilfin verschaffen sie sich eine vorläufige Unterkunft, bis es ihnen gelingt, sich einen besser bezahlten Arbeitsplatz zu beschaffen.

Jetzt erhebt sich die Frage, wo denn diese Haushilfe schläft, wenn die gesamte Familie bereits in zwei Räumen zusammengepfercht ist. Die Antwort: meistens in einer Art Schrank hinter einem Vorhang. In Rußland ist man es nicht gewohnt, sich aufzuregen, wenn man wegen Wohnraumüberbelegung oder Fehlens ausreichender sanitärer Einrichtungen auf ein Privatleben verzichten muß.

In Rußland träumt man anders

Das russische Mädchen träumt nicht von weiblichem Tand, wie das in Westeuropa üblich ist. Dafür redet es in einer geradezu erschreckenden Weise von der Wirtschaft und der großen Politik. Ungeniert äußert sie ihre Ansichten über andere Länder und Völker mit einer so phantastischen Unbekümmertheit, daß man vor Erstaunen den Mund aufsperrt. Unsere junge Bekannte trifft sich mit ihren Kollegen an bestimmten Diskussionsabenden und redet mit ihnen über den Arbeitsplatz. Sie loben oder kritisieren einander — auch die Vorgesetzten — und reden mit einer verblüffenden Offenheit über geschäftliche Dinge. Keiner darf aus dem Gleichschritt der Werktätigen herausfallen. Jede Gruppe hat einen politischen Führer, der dafür sorgt, daß alle Köpfe einheitlich mit der vom Kreml jeweils vorgeschriebenen Doktrin angefüllt werden. Leider war es mir nicht vergönnt, einer solchen Zusammenkunft beizuwohnen. Sie reizten mich sehr, und sicher haben sie auf die Teilnehmer eine nachhaltige Wirkung.

Eine sehr gebildete und intelligente junge Frau erklärte mir eines Tages, die Weißen in Afrika sähen es geradezu gern, wenn die Schwarzen sich gegenseitig auffressen. Als ich widersprach, gab sie zurück, sie wisse, daß es stimme, sie habe es in einem russischen Buch gelesen. Sie war davon überzeugt, daß die Dickens'sche Beschreibung des Englands vor hundert Jahren mit seinen Slums, seiner Armut und den an Kindern begangenen Grausamkeiten auch heute noch vollauf zutreffe. Die meisten Russen glauben es genau so. Tatsächlich wird ihnen Dickens in den Schulen eingetrichtert, weil seine Bücher eine so vorzügliche Propaganda darstellen.

Opposition — was ist denn das?

Über eine Erscheinung in den westlichen Ländern sind sie fassungslos, weil es völlig außerhalb ihres Begriffsvermögens liegt: wie kommt man auf die Idee, zu streiken, und wieso ist so etwas erlaubt? Sie sind im Glauben an die Notwendigkeit eines harten Arbeitseinsatzes für das Vaterland aufgewachsen, ohne dabei die Bezahlung oder die Lebensbedingungen wichtig zu nehmen. Und danach richten sie sich. Der Gedanke an die Möglichkeit einer Opposition im Parlament bringt sie vollkommen durcheinander, ebenso die Vorstellung, daß es Zeitungen erlaubt sein könnte, andere Ansichten als die der Regierung zu äußern. Ihr Leben lang hat man sie gelehrt, daß die Regierung über jede Kritik erhaben ist. Wie kann man gegen so viel Naivität argumentieren?

Welchen unfaßbaren Dingen man gegenübersteht, wenn man eine Basis für eine gemeinschaftliche Verständigung suchen wollte, ergibt sich aus dem folgenden Zitat aus der führenden russischen Zeitung „Prawda": „Einsam und allein hat das sowjetische Volk in einem fürchterlichen Ringen die faschistische Kriegsmaschine zerschlagen, ebenso wie die bewaffnete Macht des imperialistischen Japans. Das sowjetische Volk hat die Freiheit seines Vaterlandes siegreich verteidigt und die Völker Europas und Asiens von der faschistischen Tyrannei befreit!"

Danach haben also Großbritannien, die USA und viele andere Nationen anscheinend nicht am letzten Kriege teilgenommen. Tatsächlich wissen die meisten Russen nicht, daß diese Völker in höchst wirksamer Weise am Kriege beteiligt waren. Man hat den Russen nur eingetrichtert, daß sie die übrige Welt gerettet haben.

(Fortsetzung folgt.)

KULTURNOTIZEN

Der Film „Meines Vaters Pferde" aus der Carlton-Produktion wurde in Düsseldorf bei außerordentlich starkem Publikumsandrang für Deutschland erstaufgeführt. Unter der Regie von Gerhard Lamprecht spielen Eva Bartok, Curd Jürgens und der begabte Nachwuchsspieler des Düsseldorfer Gründgens-Ensembles Martin Benrath die Hauptrollen. In weiteren Rollen Sonja Sutter, Dagmar Altrichter, Josef Sieber und Ralph Lothar. Das Premieren-Publikum spendete den anwesenden Hauptdarstellern herzlichen Beifall.

„Wesen und Formen der politischen Erziehung in der höheren Schule" heißt der Leitgedanke der ersten diesjährigen Tagung der „Arbeitsgemeinschaft der Assessoren aller Bundesländer im deutschen Philologenverband", die im Februar in Königswinter stattfindet.

Der Lessing-Preis der „Deutschen demokratischen Republik" soll 1955 zum ersten Male verliehen werden.

Junge Deutsche sollen nach den griechischen Wirkungsstätten des Archäologen Wilhelm Dörpfeld gesandt werden. Die dazu Ausgewählten sollen geistigen und sportlichen Ansprüchen gleichermaßen gerecht werden. Dies ist das wichtigste Ziel der Wilhelm-Dörpfeld-Stiftung, die sich in Wuppertal konstituiert hat.

Das gesamte frühere fürstliche Palais in Detmold wurde nach mehrmonatigen Umbauarbeiten der Nordwestdeutschen Musikakademie als Heimstatt übergeben. Bis zum vergangenen Jahr war in dem Gebäude auch noch das Lippische Landesmuseum untergebracht.

Die österreichischen Modeschöpfer bemühen sich, der Wiener Mode zu neuem Glanz zu verhelfen. Sie wollen neue Kollektionen und Modelle kreieren, die an die alte Wiener Schule anknüpfen und doch der modernen Geschmacksrichtung gerecht werden.

Die vielverwechselten Zwillingsbrüder Piccard: August, der Stratosphären- und Tiefseeforscher, und Jean, der in Amerika lebende Physiker, feiern am 28. Januar ihren 70. Geburtstag.

Paul Fechter und Joachim Günther geben vom 1. April an eine Monatsschrift mit stark literarischem Akzent „Neue deutsche Hefte" im Bertelsmann-Verlag in Gütersloh heraus. Als Mitarbeiter werden u. a. Werner Bergengruen, Professor Werner Heisenberg, Manfred Hausmann und Wilhelm Furtwängler genannt.

Die chronische Bronchitis ist in Großbritannien neben der Tuberkulose und dem Krebs zur Volkskrankheit Nr. 1 geworden. Dr. Fry teilte im „Britischen Medizinischen Journal" mit, daß in Großbritannien jährlich rund 30 000 Menschen dieser Krankheit zum Opfer fallen. Außerdem verursache die Bronchitis jährlich einen Ausfall von rund 16,5 Millionen Arbeitstagen.

Das „Bonifatiusblatt", das Diasporaorgan des Bonifatius-Vereins für das katholische Deutschland, hat eine Auflage von 630 000 Exemplaren erreicht und ist damit die größte deutsche Monatszeitschrift geworden.

Die Kriminalromane der Maigret-Serie des französischen Schriftstellers Georges Simenon, mit denen der Autor weltbekannt wurde, erscheinen jetzt im Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln.

Die Londoner Covent Garden Opera wird erstmals in Deutschland gastieren. Sie bringt im Rahmen der Internationalen Maifestspiele Wiesbaden Brittens Oper „Peter Grimes".

Als besten Film des Monats Februar empfiehlt die Evangelische Filmgilde den Paramount-Film „Ein Herz und eine Krone".

Vom Millionär zum Millionen-Schuldner

Die Tragödie eines Indianers — Ein Vermögen für die Kunst

New York. — Eine Ölquelle machte den Indianer Thomas Gilcreese vom Stamme der Creeks zum Dollarmillionär. Seine leidenschaftliche Liebe zur Kunst hat ihn zum Millionen-Schuldner gemacht. Jetzt ist er gezwungen, seine Kunstsammlung, die zu den größten und wertvollsten der USA gehört, einem Treuhänder-Ausschuß zu übergeben.

Vor vierzig Jahren entdeckte Gilcreese auf seinem ihm von der Regierung zur Verfügung gestellten Land in Tulsa (Oklahoma) ein Öllager. Es wurde ausgebeutet, und die Anteile des Indianers waren so groß, daß er es in nicht einmal fünf Jahren zum Millionär brachte. Zuerst opferte er große Summen zugunsten armer Indianerkinder. Dann aber entschied er sich, der Kultur seines Volkes zu dienen.

Gilcreese begann amerikanische Gemälde, Bronzen und andere Kunstgegenstände zu sammeln. Im Laufe der Zeit kaufte er 3000 der wertvollsten Stück auf. Gleichzeitig sammelte er 80 000 seltene Bücher und Manuskripte. Seine Sammelleidenschaft verschlang das ganze Geld, das er durch seine Ölanteile verdiente. Er machte Schulden. Heute verlangen seine Gläubiger rund 2,4 Millionen Dollar von ihm, und er ist nicht in der Lage, das Geld aufzutreiben.

Normalerweise hätte er die Schulden leicht durch seine Öl-Tantiemen ausgleichen können, aber in diesem Punkt machte ihm das Schicksal (und die Regierung) einen Strich durch die Rechnung. Durch Regierungsbeschluß wurde die Ölförderung stark eingeschränkt, um eine Überproduktion zu vermeiden. Damit ist diese Geldquelle für den verdienstvollen Indianer versiegt.

Aber eine Gruppe von einflußreichen Oklahomaer Bürgern ist Gilcreese zu Hilfe gekommen. Der Indianer wird seine Sammlung einem von dem Gouverneur des Staates geleiteten gemeinnützigen Syndikat übereignen. Dieses Syndikat zahlt dafür seine Schulden aus einer zur Zeichnung auferlegten Anleihe von 3 Millionen Dollar. Es wird darüber hinaus in Claremore ein Museum bauen, das die Sammlung aufnehmen soll. Unter den Manuskripten der Sammlung ist eine Originalkopie der Unabhängigkeitserklärung. Sie ist allein drei Millionen Dollar wert.

Friedrich Koch

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — ban — be — cha — de — de — del — der — der — di — dit — dom — ehr — el — el — er — fa — fun — i — il — kennt — kir — ko — ku — lais — lan — lich — lon — me — me — mei — mi — mie — na — man — ne — ni — nie — nie — nis — nur — nus — ny — ö — ot — re — re — rith — ro — sa — se — se — sen — sum — tai — tik — tis — u — u — ver, sollen 24 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben nennen eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1) Kunstseide, 2) das Weltall, 3) Schachzug, 4) ind. Zauberkünstler, 5) elektrotechn. Begriff, 6) Teil d. Mathematik, 7) Ostseeinsel, 8) deutscher Strom, 9) inn. Organ, 10) Kegel, 11) die bewohnte Erde (Kirchensprache), 12) Polarforscher, 13) Nähwerkzeug, 14) Einsicht, 15) Weltrekordläufer, 16) Singvogel, 17) Marderart, 18) Wirbelsturm, 19) Mädchenname, 20) Geistesschwacher, 21) eur. Staat, 22) ber. Mediziner, 23) Teil d. Trachtenkleids, 24) Gangster.

Auflösung aus der Samstag-Nummer

Waagerecht: 1. Reglement, 7. Balalaika, 10. Iran, 11. Slum, 12. na, 13. Elm, 14. M. P., 15. Bon, 17. Alm, 20. Trikolore, 22. Bal, 24. Eva, 25. Erstaunen.

Senkrecht: 1. Rubin, 2. Gala, 3. Lianen, 4. Miasma, 5. Emil, 6. Tramp, 8. Araber, 9. Kummer, 16. Osiris, 18. Leoben, 19. Kobra, 20. Ruhe, 21. Klan, 23. Ar.

Statt Zündkerzen Ultraschall?

An einem neuen Zündsystem für Otto-Motoren arbeiten Wissenschaftler der Toronto-Universität zusammen mit amerikanischen Fachleuten der Automobil-Industrie. Ihr Ziel ist es, an Stelle der bisherigen Zündeinrichtungen, bei denen das Luft-Benzin-Gemisch durch den an der Zündkerze überspringenden Funken entflammt wird, Ultraschallwellen zu verwenden, die eine bessere Ausnutzung der Treibstoffenergie ermöglichen. Bis zu praktischen Ergebnissen werden aber (lt. Radmarkt/Bielefeld) sicher noch langwierige und umständliche Versuche erforderlich sein — wie bei einer revolutionierenden Neuerung dieses Ausmaßes auch gar nicht anders zu erwarten.

Erstaunlich, diese Veteranen!

„Erhebliche Vergreisung des Motorradbestandes" — besteht diese Feststellung zu Recht? Von den rund 2 Millionen Motorrädern, die Mitte 1953 zugelassen waren, entstammen 760 000 den Jahrgängen vor 1946, nicht wenige hatten bereits ein Methusalem-Alter von 15, 20 und mehr Jahren erreicht. Andererseits ist jedes zweite Motorrad erst seit 1950 im Verkehr und ein Beweis dafür, daß die mannigfachen Vorzüge moderner Konstruktionen von den Fahrern wohl erkannt und gewertet werden. Auch im Interesse der Verkehrssicherheit könnte es nicht schaden, wenn manche alte „Mühle" einem ruhigen Lebensabend auf einem Schrottplatz zusteuert.

Altweibermühle und Fleckerldieb

Prinz Karneval verdrängt uralte süddeutsche Faschingsbräuche

Berchtesgaden. — Es scheint auf den ersten Blick ein grotesker Widerspruch zu sein, ist aber leider Tatsache, daß in Bayern die uralten Faschingsbräuche, die vielfach noch auf die vorchristliche Zeit des Landes zurückgehen, immer mehr durch den Prinzen Karneval verdrängt werden. Seit einigen Jahren hat sich dort auch in den Dörfern und Kleinstädten in ständig zunehmendem Maße die Sitte eingebürgert, Faschingsgesellschaften zu gründen, die der Öffentlichkeit dann ein Prinzenpaar nach großstädtischem Vorbild präsentieren. Hierdurch verschwinden allmählich die bodenständigen originellen Faschingsbräuche, die teilweise seit Jahrtausenden fast unverändert erhalten blieben.

Masken in Familientruhen

Es fehlt allerdings auch nicht an Bestrebungen, dieses aussterbende Volkstum vor dem Untergang zu bewahren oder wiederzubeleben. So werden von der Berchtesgadener Fachschule für Holzschnitzerei seit einigen Jahren Faschingsumzüge durchgeführt, bei denen von den Schülern hergestellte Dämonen-, Hexen-, Teufels- und Tiermasken mitgeführt werden. Diese spielen auch im Werdenfelser Land eine große Rolle. In den Familientruhen ruhen dort oft seit Jahrhunderten grotesk-häßliche Holzmasken, die alljährlich zum Faschingslaufen wieder hervorgeholt werden. Es sollte ursprünglich die der Fruchtbarkeit schädlichen Mächte der Finsternis abschrecken und den Bauern zu einer guten Ernte verhelfen. Gleichfalls im Werdenfelser Land huldigt man noch dem „Jackl-Schutzen", bei dem von den Burschen unter Absingen von Reimen eine Strohpuppe mit einer Zeltplane in die Höhe geschnellt wird, und dem „Schellenrühren", bei dem die Hauptperson Kuhglocken im Gesamtgewicht bis zu einem halben Zentner mitschleppen muß. Sie ertönen bei jedem Schritt, wenn der „Schellenrührer" übermütig in die Höhe springt

Altweibermühle und „Fleckerldieb"

Im Rupertigau wird alljährlich im Fasching die „Altweibermühle" aufgestellt, die zitternde Greisinnen in hübsche junge Mädchen verwandelt. Dies geschieht durch einen heimlichen Umtausch im Innern des Gehäuses. Im Voralpenland und entlang der Salzach findet man noch das Faschingsschnalzen mit eigens zu diesem Zweck angefertigten Peitschen, die besonders lange Schnüre besitzen. Einst glaubte man, sich damit die bösen Geister vom Leibe halten zu können. Im Landkreis Fürstenfeldbruck herrscht im Karneval der „Fleckerldieb", der die Mädchen mit seiner Rute neckend von Hof zu Hof verfolgt. Er trägt eine über und über mit Stoff-Flecken benähte Maske und muß es sich gefallen lassen, daß ihm die Leute nachrufen: „Fleckerldieb, hast d' Mädel lieb!" Dieser Mann hat aber auch die Aufgabe, auf Bällen unbeweibten Burschen, die allein bei einem Reisigbündel und einer brennenden Stallaterne an ihrem Tisch sitzen, ein Mädchen zuzuführen. Es muß allerdings vorher erst anderen Liebhabern entrissen werden.

„Eggespiel" und „Kaffeekranzel"

In Burgberg bei Sonthofen im Allgäu hat man vor einigen Jahren das uralte Eggespiel wiederbelebt, das jeweils am Faschingsdienstag den Kampf des „Königs Sommer" mit dem „König Winter" schildert. Beide Herrscher erscheinen mit einem großen Gefolge, das Dreschflegel, Heu- und Mistgabeln, Rechen, Sätücher, Sensen, Sicheln und Schneeschaufeln mitführt. Andere Burschen, die Egge und Pflug ziehen, sind mit großen hölzernen Pferdeköpfen, weißen Gewändern und glöckchenbesetztem Zaumzeug als ungebärdige „Wildpferde" verkleidet. Nach heißem Ringen wird „König Winter" mit seiner Streitmacht überwältigt und in die Flucht geschlagen.

Zu diesen symbolreichen Bräuchen kommen auf dem Lande meist noch die traditionellen „Kaffeekranzel" und der bäuerliche Hausball, der vielfach Grasoberball genannt wird, weil er mit Rücklagen aus dem beliebten Kartenspiel „Grasober" finanziert wird.

Alois Birkihuber.

Waschbär in der Waschküche

Stockholm. — Keinen geringen Schreck empfand ein Einwohner von Esbjerg, als er in seiner Waschküche einen Waschbären vorfand. Das Tier ließ sich ohne weiteres an die Leine legen. Auf der Polizeistation, die den Bären als Fundgut aufnehmen sollte, stellte sich heraus, daß er aus einer Kaserne entwichen war. Er diente als Freiwilliger: als Maskottchen der Artillerie.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

Zwölferwette

1. Rang:	5	Gewinner je	156 042,70 DM
2. Rang:	290	Gewinner je	2 688,80 DM
3. Rang:	4 208	Gewinner je	185,10 DM

Zehnerwette

1. Rang:	65	Gewinner je	5 988,90 DM
2. Rang:	1 208	Gewinner je	321,90 DM
3. Rang:	12 199	Gewinner je	31,70 DM

Nord-Süd-Block

Elferwette

1. Rang:	17	Gewinner je	34 480,50 DM
2. Rang:	200	Gewinner je	2 930,50 DM
3. Rang:	2 485	Gewinner je	235,50 DM

Neunerwette

1. Rang:	11	Gewinner je	3 431,50 DM
2. Rang:	200	Gewinner je	738,50 DM

Die „Sporthilfe Württemberg", die bisher nur aus Toto-Mitteln unterhalten wurde, plant die Einführung eines „Sportgroschens" sowie die Errichtung einer Sportklinik mit 22 Betten unter Leitung von Prof. Dr. med. Heiß in Bad Cannstatt.

40 junge Boxtalente (davon 20 Junioren) schult der DABV bei einem Lehrgang vom 5. bis 13. März in der Sportschule München-Grünwald. Die Lehrgangsleitung haben Oskar Sänger, Karl Feldhues und Karl Heß.

Die Walter-Elf an der Spitze

Rundblick über die 1. Fußball-Liga — Überraschung im Süden — HSV wieder geschlagen

Koblenz. — Eintracht Trier leistete dem Deutschen Meister, 1. FC Kaiserslautern, wertvolle Schrittmacherdienste. Die heimstarken Trierer, die von 16 Punkten 14 auf eignem Platz errangen, schlugen den bisherigen Tabellenführer, FC Pirmasens, mit 2:0. Diese zweite Pirmasenser Niederlage brachte die Walter-Elf (4:1 in Speyer) erstmals in dieser Saison an die Spitze der 1. Liga Südwest. Mit einem Punkt Rückstand folgt Pirmasens.

Am torreichsten verlief das kleine Saarland-Derby zwischen Saar 05 Saarbrücken und Borussia Neunkirchen (4:2), in dem Saar 05 den vom FC Nancy freigegebenen Kurt Clemens erstmals einsetzte. Eine große Energieleistung des abstiegbedrohten ASV Landau sicherte dem Neuling ein 1:1 im Heimspiel gegen den 1. FC Saarbrücken.

Seit drei Jahren ist Pirmasens in Trier ohne Sieg. Der bisherige Tabellenführer begann vor 10 000 Zuschauern mit gefährlichen Flügelangriffen recht vielversprechend. Mit fortschreitender Spieldauer aber verloren die Pfälzer Angriffe an Wirkung. Mitentscheidend zum 2:0 der Trierer, die ohne die verletzten Föhr I und Oberhausen antraten und Ferber in der Reserve stürmen ließen, war die ausgezeichnete Verteidigerleistung von Heinz gegen den flinken Carlier. In den letzten sieben Minuten dieses ausgesprochenen Kampfspiels fielen die beiden Tore. Zunächst erzielte Gawell (83. Minute) das 1:0, nachdem bereits in der 76. Minute ein Trierer Tor wegen angeblichen Abseits nicht anerkannt wurde, und fünf Minuten vor Schluß überwand Brech den wiederum ausgezeichneten Kubsch zum 2:0.

Eintracht und VfB geschlagen

Die Tatsache, daß gerade in Lokalspielen allen Möglichkeiten Raum gegeben ist, wurde in der ersten Liga Süd erneut unterstrichen. Meister Eintracht Frankfurt verlor gegen den FSV 1:2, und der VfB Stuttgart ließ sich im Neckarstadion von den Kickers sogar 4:0 schlagen. Da aber auch Kickers Offenbach beim BC Augsburg 1:3 unterlag, haben die beiden Spitzenreiter den alten Vorsprung von drei bzw. zwei Punkten gewahrt. Allerdings ist der Nürnberger „Club", der sich von Fürth 1:1 trennte, mit Offenbach auf die gleiche Punktzahl gekommen. Weitere Überraschungen gab es mit dem 1:0 von Jahn Regensburg bei Bayern München und vor allem mit dem 2:0 von Hessen Kassel in Schweinfurt. Sehr ungünstig ist die Lage für den Tabellenletzten Viktoria Aschaffenburg, der daheim 1:5 gegen Karlsruhe unterlag.

Obwohl Eintracht Frankfurt im Feld immer leicht überlegen war, ging die Partie gegen den FSV, der im Hinspiel noch 6:0 geschlagen wurde, nicht unverdient mit 1:2 (0:2) verloren. Zwei Chancen hatten die Mannen um Herrmann, der im übrigen von Wloka glänzend gehalten wurde, und beide nutzte der Halbrechte Popovic zu Toren aus. Schon acht Minuten nach der Pause holte Weilbächer mit Kopfball einen Treffer auf, doch zu mehr reichte es bei dem umständlichen Stürmerspiel nicht. Zwar schien der Ausgleich fällig, als einmal die gesamte FSV-Abwehr überwunden war, doch da stand unglücklicherweise Pfaff abseits. Die 30 000 Zuschauer hatten von der Eintracht mehr erwartet.

Nicht anders war es im Stuttgarter Neckarstadion, wo der VfB vor 33 000 Besuchern (darunter Dr. Bauwens) von den famos aufgelegten Kickers 4:0 (0:0) bezwungen wurde. Auch hier enttäuschte der VfB-Sturm mit seinem engmaschigen Spiel, das selbst bei 9:1 Ecken nicht zu einem einzigen Tor führte. Aus der Defensive heraus erzielten die Kickers, die Schad in der Sturmmitte stehen hatten, durch Ritter (46.), Pflum (65.), Wünsch (70.) und Schad (87. Minute) ihre Erfolge. Dem VfB wurde sein Offensivspiel zum Verhängnis, als er nach dem 0:1 aufs Ganze ging.

Hannover mit Glück 1:1

Daß Hannover 96 bei Eimsbüttel einen Punkt verloren hat, ist völlig unbedeutend; denn das 1:1 des VfB Lübeck gegen FC St. Pauli sorgte dafür, daß der Abstand von elf Punkten bestehen bleibt. Mit Ausnahme des Tabellenletzten Victoria kamen alle Mannschaften vom achten Platz an abwärts zu Punkten. Die siebte Auswärtsniederlage des Hamburger SV zeigt am besten die Schwäche dieser Mannschaft. Auf dem hartgefrorenen Boden war es allerdings ausgesprochen schwer, guten Fußball zu spielen.

Pokalverteidiger schlug Meister

Weder der Tabellenführer BSV 92 noch Meister Union 06 konnten sich in der zweiten Hauptrunde des Berliner Karl-Heinz-Schulz-Pokals durchsetzen. Der Spitzenreiter bewies seine Formschwäche erneut beim 2:3 gegen Hertha Zehlendorf, während Union mit 1:3 am ehrgeizigen Pokalverteidiger Viktoria 98 scheiterte. Von den weiteren Stadtligavertretern hatten Alemannia 90 und Spandauer SV große Mühe, zweitklassige Mannschaften in der Verlängerung zu schlagen.

Winkler gewann Ehrenpreis

Ausklang des Hannoverschen Turniers

Hannover. Beim Jagdspringen der Klasse Sa der Pferdeleistungsschau im Messesportpalast Hannover qualifizierten sich Winkler (Warendorf) mit Orient, Captain Dulles mit Marmion und Winkler mit Halla unter 26 Teilnehmern für den Endkampf, während Magnus v. Buchwald stürzte und aufgab. Das Stechen ging über acht erhöhte Sprünge, wobei Winkler mit Halla in 24 Sekunden (0 Fehler) siegte. Er belegte auch den zweiten Platz mit Orient, den er sich allerdings mit Captain Dulles (je 0/25) teilen mußte. Ministerpräsident Kopf überreichte an Winkler den von ihm gestifteten Ehrenpreis. In der Hauptentscheidung der Dressurprüfung für Reitpferde der Klasse S siegte der siebenjährige Fuchswallach Brokat unter H. Boldt sen. Zweiter wurde der elfjährige braune Wallach Perkunos unter Hannelore Weygand.

Kirchenglocken läuteten

Italien Zweierbob-Weltmeister

Cortina d'Ampezzo. Mit einem italienischen Doppelerfolg klang die Weltmeisterschaft im Zweierbob aus. Der Bob Italien II mit Scheibmeyer und Zambelli verbesserte in den beiden letzten Läufen auf der 1700 Meter langen Bahn die Rekordzeiten auf 1:27:17 und 1:25:05 Minuten und gewann zum erstenmal den Titel für Italien vor den Bobs Italien I, USA II, Schweiz I, Deutschland I (Rösch/Terne), USA I und Deutschland II (Kitt/Nieberl).

Weltmeister Scheibemeyer ist deutscher Abstammung. Allgemein führt man seinen Erfolg auf eine neue Bobkonstruktion zurück, bei der die Kufen einzeln aufgehängt und mit Stoßdämpfern versehen sind. Der Bob Schweiz II stürzte in einer Kurve und schied aus; die Fahrer wurden in ein Krankenhaus gebracht, doch sind ihre Verletzungen nicht ernsthaft. Zu Ehren der Sieger läuteten nach den Rennen die Kirchenglocken.

Die Dortmunder „Nacht"

Acht-Stunden-Mannschaftsrennen

Dortmund. Die endgültige Mannschaftsaufstellung für das große Nachtrennen am 30. Januar mit internationaler Besetzung lautet wie folgt: Plattner-Kübler (Schweiz), Gillen-Terruzzi (Luxemburg-Italien), Bruneel-Acou (Belgien), Derksen-van Est (Holland), Mignat-Bareth (Frankreich), Decorte-Kilian (Belgien-Deutschland), Vopel-Plantaz (Deutschland - Holland), Ryckaert - Weinrich (Belgien - Deutschland), Holzmann - Preiskeit (Deutschland), Ziege - Intra (Deutschland), Schürmann-Petry (Deutschland), Borkowski-Veltmann (Deutschland), Bintner - Schorn (Deutschland), Rupprath - Siefert (Deutschland). Die „Nacht" beginnt um 21.30 Uhr, als Vorprogramm finden Amateurrennen statt

„Hans im Glück" mit Pech

In Brasilien nahm Hans Stuck Abschied von der Rennbahn

Rio de Janeiro. Das Teufelstrampolin der Gavea und die Autobahn von Interlago, zwei Superlative des Autorennsports, wählte sich der 53 Jahre alte Hans Stuck aus, um von einer Rennfahrerlaufbahn Abschied zu feiern, die dem „Hans im Glück" auf 451 internationalen Starts 317 mal den ersten Platz gebracht hat. Wenn scharfer Auf- und Abstieg, enge S-Kurven und schlüpfrige Straßenbahnschienen die Gavea zur vielleicht gefährlichsten Bergstrecke der Welt machen, so kann die Autobahn Sao Paulos in Interlagos mit ihren teils spitzen, teils weiten, durchweg gut überhöhten Kurven und ihren langen Geraden zu den schönsten Rennstrecken der Welt gerechnet werden.

Auf solchen Bahnen seine letzten Rennen zu fahren, mußte für Stuck besonders verlockend sein in der Erinnerung an sein atemraubendes Duell mit Pintacuda auf dem Gavearennen von 1937. Diesmal kam Stuck mit einem Wagen, der an Wendigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, dem 1500 ccm Porsche. Dafür war sein Porsche aber gleichzeitig der schwächste der 23 Sportwagen, die in der Gavea zum Start antraten. Er stand Wagen von 2 bis 4,2 Litern gegenüber. Seine erheblich unter 200 km liegende Höchstgeschwindigkeit war den anderen Wagen um mehrere Dutzend Kilometer unterlegen.

Den Versuch, die Unterlegenheit der Motorenstärke seines Wagens durch taktische Rennstrategie auszugleichen, hatte Stuck bereits mit sichtlichem Erfolg eingeleitet. In der elften Runde hatte er sich nach dem Start in der vorletzten Gruppe bereits auf den fünften Platz vorgearbeitet, als ihm durch Ventilschaden ein Zylinder ausfiel. Der Motorschaden, der schließlich auch zur Störung der Ölleitung und zum Versagen der Bremsen führte, zwang ihn zur Aufgabe.

Nach dem Pech auf der Gavea

konnte Stuck eigentlich von seinen brasilianischen Abschiedsrennen nichts mehr erwarten. Die Autobahn von Interlagos ist so gebaut, daß auf ihr der stärkste Wagen nach allen Gesetzen der Logik siegen muß. Aber in Interlagos bewies Stuck seine Meisterklasse dadurch, daß er nicht nur zu den Zehn gehörte, die am Ende des Rennens noch im Feld waren, sondern daß er unter den fast durchweg doppelt so starken Wagen den fünften Platz erringen konnte. In einer Vorveranstaltung zum großen Interlagopreis, die nach Motorklassen ausgefochten wurde, zeigte Stuck, daß sein Porsche in der 1500-ccm-Klasse nicht zu schlagen war. Er belegte in seiner Klasse nicht nur den ersten Platz, sondern stellte mit einer Zeit von 4:19,02 einen neuen Rundenrekord für Interlagos auf. Das Interlagos-Rennen über 40 Runden wurde wieder von Baron de Graffenried gewonnen, nachdem der bis zur 27. Runde mit seinem 4,2 Liter Ferrari in Front liegende Landi wegen Vergaserbrand aufgeben mußte.

Die australischen Tennisveteranen Adrian Quist (43 Jahre) und John Bromwich (35 Jahre) brachten die Überraschung im Viertelfinale des Herrendoppels der australischen Tennismeisterschaften in Sydney. Sie schlugen Bill Talbert/Ken Rosewall (USA/Australien) überraschend glatt mit 6:2, 6:3, 6:3.

Mit 17:05,3 Minuten gewann der mehrfache Weltmeister und Olympiasieger im Eisschnellauf, der Norweger Hjalmar Andersen, einen 10-Kilometer-Wettbewerb in Oslo gegen den Holländer Kes Broekman (17:18,7).

Die Wasserball-Sieben des Royal Standard Club Lüttich unterlag in M.-Gladbach dem SSV Rheydt mit 1:4 (1:2).

Eigener Vorstand verprügelt

Permit wurde lahm — Rekord am Billardtisch

Leider kommt es vor, daß die Wut enttäuschter Fußball-Fanatiker in Handgreiflichkeiten an Gegner und Schiedsrichter abreagiert wird. Daß aber Anhänger eines Vereins den eigenen Vereinsvorstand zum Sündenbock für eine Niederlage zu machen suchen, ist selten. In Rheydt geschah es am Sonntag nach dem Erstligaspiel Rheydt gegen Schwarzweiß Essen (das die Gäste 1:3 gewannen), daß Fanatiker die Ehrenplätze auf der Tribüne erklommen, um den ersten und zweiten Vorsitzenden des Rheydter SV zu verprügeln. Zu diesem Zeitpunkt hatten Spieler und Schiedsrichter längst die Kabinen aufgesucht. Die Polizei mußte eingreifen und die Ordnung wieder herstellen.

Das wertvollste Trabrennen Europas, der Prix d'Amerique in Paris, klang durch den Sieg des Franzosen Feu Follet X (M. Riaud) in eine große Überraschung aus. Der deutsche Spitzentraber Permit (W. Heitmann), der die gleiche Prüfung im Vorjahr überlegen gewonnen hatte, ging bald an der Siegerin von 1952, Cancanniere, vorbei und lag auch im Schlußbogen noch gut im Rennen. Vor der letzten Ecke ließ der Hengst infolge Lahmheit jedoch stark nach und fiel schließlich auf den vorletzten Platz zurück.

Siegfried Spielmann (Düsseldorf) stellte bei der Deutschen Billardmeisterschaft in der freien Partie in Essen mit einer Höchstserie von 500 Punkten einen neuen deutschen Rekord auf.

Die Turnmannschaft der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig gewann vor 1000 Zuschauern im ausverkauften Feierabendhaus der Chemischen Werke Marl-Hüls mit 418,66:410,70 Punkten gegen das Münsterland. Beste Turner waren der ehemalige Gladbecker Reiter und Ingrid Piepenburg (beide Leipzig).

Halbzeitmeister in der westdeutschen Hockey-Oberliga wurde der Neuling Duisburger SpV, der mit 2:0 dem bisherigen Tabellenführer ETB Schwarzweiß Essen die erste Niederlage beibrachte. Der Deutsche Meister Club Raffelberg liegt auf Platz 5.

In der Handball-Oberliga Westfalen hatte TuS Spenge mit seinem Einspruch gegen die Wertung des 5:6 verlorenen Spieles gegen Eintracht Hagen Erfolg. Es wurde erwiesen, daß das Spiel um eine Minute zu früh abgepfiffen wurde.

Louis Chiron (Frankreich), der Sieger des 24. Rallye Monte Carlo, gewann das nicht mehr zur Sternfahrt zählende Mont-Agel-Bergrennen über 3,7 Kilometer mit seinem Lancia in 3:22 Minuten vor Houel (Frankreich) auf Alfa Romeo und Vard (Irland) auf Jaguar.

Die Italiener Dr. Guiseppe Farina-Umberto Maglioli gewannen auf einem 4,5-Liter-Ferrari-Rennsportwagen das 1000-Kilometer-Rennen von Buenos Aires, das als erster Wertungslauf zur Sportwagen-Weltmeisterschaft gewertet wird.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Europäische Kohlenwirtschaft notwendig

Burckhardt: Die Lagerstätte wichtigste Grundlage des Bergbaues

Aachen. — Der Präsident des Beratenden Ausschusses der Montanunion, Generaldirektor Bergassessor Burckhardt, erklärte auf einer Jubilarehrung des Eschweiler Bergwerks-Vereins, es sei wichtig, sich bei der Beurteilung bergbaulicher Probleme immer wieder zu vergegenwärtigen, daß die Lagerstätte die wichtigste Grundlage des Bergbaues sei. Es erfülle mit großer Sorge, wenn bei der Arbeit in der Montanunion gelegentlich der Eindruck entstehe, daß diese bergbaulichen Gegebenheiten entweder nicht erkannt oder nicht beachtet würden.

Die auf der Grundlage des Schumanplans neu entstandene Gemeinschaft für Kohle und Stahl müsse eine eigene europäische Kohlenwirtschaftspolitik entwickeln, die geschlossen, einheitlich und in sich konsequent sei und zu berücksichtigen habe, daß die Lagerstätten unersetzliche Teile der nationalen Volksvermögen sind. Ferner habe die Gemeinschaft zu berücksichtigen, daß die Arbeitsplätze im Bergbau gesichert werden müßten. Diese Sicherheit dürfe nicht von den Zufälligkeiten der Entwicklung der Lagerstätten abhängen.

Abschließend erklärte Burckhardt, er glaube, daß sich die Verantwortlichen des Bergbaues aller Länder der Montanunion über diese Probleme und Notwendigkeiten klar und in den großen Linien auch einig seien. Es sei zu hoffen, daß nun auch die Kohle und Stahl regierenden von diesen Erfahrungen Gebrauch machen.

65 Jahre alt — kein Entlassungsgrund

Das Arbeitsrecht kennt keine Altersgrenze

Zur Frage der Altersgrenze hat das Landesarbeitsgericht Düsseldorf eine Entscheidung gefällt, die wegen der höheren Lebenserwartung der Menschen von heute von großer Bedeutung ist und einen wertvollen Beitrag zu der vielerörterten Frage leistet, ob die Altersgrenze nicht generell heraufgesetzt werden soll. Der Ausübung der Arbeitskraft — so heißt es in dem Urteil —, ist keine gesetzliche Altersschranke gesetzt, so daß eine Kündigung nicht allein deshalb gerechtfertigt ist, weil ein Arbeitnehmer das 65. Lebensjahr erreicht hat. (Aktenz. 2 A 298/53.)

Es treffe nicht zu, so führt das Gericht begründend aus, daß unserem gesamten Recht der Gedanke zugrunde liege, das Arbeitsverhältnis ende mit 65 Jahren. Dies gelte nur in gesetzlich oder tarifvertraglich genau abgegrenzten Bezirken des Arbeitslebens, so beispielsweise im Beamtenrecht und im öffentlichen Dienst. Nach der Lebenserfahrung leisten in immer steigendem Maße, sowohl in selbständiger wie auch in unabhängiger Beschäftigung, die Menschen über 65 Jahre Arbeit, deren Wert keineswegs hinter dem Wert der Arbeit jüngerer Menschen zurücksteht. Auch die Regelung in der Invaliden- und Angestelltenversicherung stehe dieser Auffassung nicht entgegen, da bei Überschreitung des 65. Lebensjahres die Invalidität nur in bezug auf die Rentenberechtigung gesetzlich vermutet wird.

Wohl könnten Gründe vorhanden sein — so führt das Gericht weiter aus —, die eine Kündigung bei Erreichung des 65. Lebensjahres rechtfertigen, so beispielsweise das Erfordernis eines gesunden Altersaufbaus im Betriebe oder die akute Gefährdung des Betriebszweckes durch Nachwuchsmangel. Dies müsse aber im einzelnen genau begründet werden. Im Kündigungsschutzgesetz sei jedenfalls nicht vorgesehen, daß jemand seinen Arbeitsplatz zugunsten eines anderen sozial Bedürftigeren aufgeben müsse. Aus diesem Grunde sei es auch unerheblich, wenn ein Arbeitnehmer für sich oder für seine Ehefrau eine Invalidenrente bezieht.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsfalles hat das Gericht Revision beim Bundesarbeitsgericht zugelassen.

Weberstreik beendet

Kettwig. — In der Kettwiger Kammgarnspinnerei Johann Wilhelm Scheidt haben die streikenden Weber am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Wie die Werksleitung mitteilt, wurde bei Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern am Sonntag Einigung über die Lohndifferenzen erzielt, die am Donnerstag zum Ausbruch des Streiks geführt hatten. An dem dreitägigen Streik waren 100 Weber des Kettwiger Unternehmens beteiligt. Seine Ursache waren Differenzen über die Akkordlöhne für Automatenweber. Die Kammgarnspinnerei und Tuchfabrik Johann Wilhelm Scheidt in Kettwig zählt insgesamt rund 1600 Belegschaftsmitglieder.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, 25. Januar (lnw).

Rinder Ort	Üb.	Auftr.	Ochsen a-Preise	Bullen a-Preise	Kühe a-Preise	Färsen a-Preise
Aachen	3	191	90—95	99—103	82—89	89—96
Duisburg	74	437	75—91	100—103	74—90	87—100
Düsseld.	74	433	88—104	91—100	82—90	90—103
Essen	200	788	80—92	86—100	74—88	82—96
Köln	30	840	85—95	90—98	80—90	90—100
M.Gladb.	12	224	—	93—98	76—90	86—99
Wuppert.	15	504	82—102	90—101	68—88	88—100
Bochum	96	309	95—97	95—10.	80—90	90—100
Dortm.	102	720	87—99	88 -102	73—90	85—100
Gelsenk.	7	139	95	9.—102	75—88	82—91
Hagen	27	173	92—100	98—103	76—92	87—100
Recklgh.	18	120	—	102—104	77—89	95—100

Schweine Markt	Üb.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	100—119,5 G 1 c-Preis	Sauen u. G 2
Aachen	9	1518	138—143	136—143	115—131
Duisburg	—	2083	136—141	136—142	124—132
Düsseldorf	—	2676	139—144	137—144	125—136
Essen	—	3436	135—142	133—141	120—132
Köln	—	3807	140—145	138—145	125—133
M.Gladb.	—	977	140—144	135—144	130—135
Wuppertal	—	2175	140—145	135—145	125—132
Bochum	—	2599	135—140	132—140	112—132
Dortmund	13	2594	132—140	129—138	115—130
Gelsenk.	65	1452	130—140	130—138	120—133
Hagen	17	569	135—140	130—140	124—133
Recklingh.	38	746	132—138	132—137	124—130

Kälber	Auftr.	S.-Kl. a-Preise
Aachen	307	135—145
Duisburg	470	125—145
Düsseldorf	591	135—150
Essen	623	125—140
Köln	879	120—135
M.Gladbach	223	115—130
Wuppertal	556	115—135
Bochum	396	122—145
Dortmund	557	120—140
Gelsenk.	297	125—145
Hagen	112	—
Recklinghaus.	125	135—140

Schafe	Auftr.	a-Preise
Aachen	27	75—82
Duisburg	11	50—70
Düsseldorf	39	70—75
Essen	22	63—75
Köln	450	65—73
M.Gladbach	2	—
Wuppertal	13	—
Bochum	21	35—70
Dortmund	40	55—60
Gelsenkirchen	6	55—75
Hagen	8	—
Recklinghausen	3	55—72

Bestimmte Kunstdünger werden knapp

Bonn. — Der Landwirtschaft wird vom Bundesernährungsministerium empfohlen, sich rechtzeitig über die Bezugsmöglichkeiten von Düngemitteln zu erkundigen, da sich schon jetzt gewisse Lieferschwierigkeiten bei einzelnen Düngemittelsorten bemerkbar machen. Bei bestimmten Stickstoff- und Phosphat-Düngemitteln wird es wahrscheinlich nicht zu umgehen sein, einzelne der bisher gewohnten Sorten durch gleichwertige zu ersetzen.

Fernseh- und Rundfunkindustrie optimistisch

Steigerung des Inlandabsatzes — Bemerkenswerte Export-Erfolge

Köln. — Die Fernsehindustrie ist mit der Umsatzentwicklung im ersten Fernsehjahr in der Bundesrepublik zufrieden, obwohl das Geschäft langsamer als erwartet angelaufen ist. Hergestellt wurden im vergangenen Jahr 54 475 Empfänger, davon allein 28 400 im letzten Quartal. Exportiert wurden insgesamt 3300 Geräte. Die Lagerbestände der Industrie werden auf etwa 12 000 Stück, die des Groß- und Einzelhandels zusammen auf 5000 bis 8000 Stück geschätzt. Benutzt wurden am Jahresende von Fernsehteilnehmern in der Bundesrepublik und Westberlin mehr als 30 000 Geräte, von denen bei der Post rund 12 000 angemeldet waren. Da die Umsätze in letzter Zeit eine ständige Zunahme zeigen, hat die Industrie ihre Planung für 1954 auf eine Fertigung von 150 000 bis 200 000 Fernsehgeräten abgestellt. Das Geschäft in Rundfunksempfangsgeräten ist von der Entwicklung des Fernsehmarktes nicht beeinträchtigt worden, wie am Montag auf einer Pressekonferenz in Köln mitgeteilt wurde.

Zur Preissituation wurde ausgeführt, daß die Preise äußerst niedrig kalkuliert seien, und daß dabei künftige Auflageerhöhungen bereits berücksichtigt wurden. Für viele Firmen hätten die ersten Lieferungen ein Verlustgeschäft gebracht. Eine weitere Verbilligung der Fernsehempfänger sei nur bei einer erheblichen Erhöhung der Stückzahlen und Vereinfachung der Ausführungen denkbar. Als Hauptabsatzgebiete hätten sich Nordrhein-Westfalen und das Gebiet um Frankfurt herausgebildet. Auch Hamburg wird neuerdings mehr erschlossen.

Auch die Rundfunkgeräte-Industrie ist mit der Entwicklung im abgelaufenen Jahr zufrieden. Die Produktion von Rundfunkempfängern hat, wie auf der Pressekonferenz mitgeteilt wurde, mit 2 689 000 Stück einen Höchststand erreicht. Nach Abzug der exportierten Geräte und der für das Inland hergestellten Koffer- und Autogeräte ergibt sich eine Produktion von 2 018 000 Empfängern für das Inland gegenüber 2 034 000 im Jahre 1952. Da die Lagerbestände bei Industrie und Handel am Jahresende nicht höher waren als ein Jahr zuvor, ist etwa dieselbe Anzahl von Heimempfängern abgesetzt worden wie 1952. Die Qualität der Empfänger hat ein Optimum erreicht. Insbesondere beim UKW-Teil ist mit weiteren Verbesserungen kaum zu rechnen.

Der Export von Rundfunkempfängern stieg 1953 um 50 000 auf 453 000 Stück gegenüber dem Vorjahr. Hauptabnehmer waren Belgien, Holland und die Schweiz. Der Absatzentwicklung im Jahr 1954 sieht die Industrie mit großem Optimismus entgegen.

Wie abschließend bekanntgegeben wurde, soll die große deutsche Rundfunk-, Phono- und Fernsehausstellung nur noch alle zwei Jahre veranstaltet werden. Sie fällt daher in diesem Jahr aus. Besprechungen über eine oder zwei regionale Fernsehausstellungen sind noch nicht abgeschlossen.

Vorbehalte gegenüber Lübkes Politik

Bauernverband: „Agrarpolitik der Zukunftsaussichten und Verheißungen"

Düsseldorf. — Als längst „überfällig" bezeichnete der Rheinische Landwirtschaftsverband in seinem Presseorgan „Landwirtschaftliche Zeitschrift" am Sonntag die Angleichung „des norddeutschen Milchpreises von 38 Pfennig an den süddeutschen Milchpreis von 40 Pfennig". Der Verband sprach sich außerdem für weitere Maßnahmen zur Verbesserung des bäuerlichen Milcherlöses in Verbindung mit der Anerkennung höherer Qualitätsleistungen aus. In der Förderung der Milchwirtschaft müsse das erste Zeichen einer positiven Agrarpolitik der Bundesregierung sichtbar werden.

In der Stellungnahme wird dann betont, die Pläne des Bundesernährungsministers Lübke seien teils auf weite Sicht gerichtet, teils so fragwürdig in ihren Aussichten, daß die Landwirtschaft sich damit nicht zufrieden geben könne. Der wirtschaftliche und soziale Rückstand in den vorherrschenden Größenklassen der Kleinbetriebe und der kleineren Mittelbetriebe sei so bedrückend und so beunruhigend geworden, daß eine „Agrarpolitik der Zukunftsaussichten und Verheißungen" nicht ausreiche. Bei dieser Lage könne nicht erwartet werden, daß zwischen dem Bundesernährungsminister und den Bauernverbänden immer volle Übereinstimmung über den agrarpolitischen Kurs im allgemeinen und die notwendigen Maßnahmen im einzelnen erzielt werde. Es werde sich vielmehr ein gewisses Spannungsverhältnis ergeben, das aber nicht zu einem unfruchtbaren Gegensatz zu führen brauche, sondern auch zu einer sehr fruchtbaren Polarität gestaltet werden könne, die bei gegenseitiger gerechter Würdigung der verschiedenen Standpunkte durchaus den rechten Boden für eine positive und weiterführende Agrarpolitik abgeben könne.



In 4 Tagen frei von Husten, Verschleimung. Sehr gut und schnell geholfen. Das Beste, was ich gefunden. So lauten die Urteile. Nehmen auch Sie bei Husten, Asthma, Verschleimung

Husta-Glycin Bonbons Btl. 75 Pf. Flasche 1.30, 1.95

Nur in der schwarz-roten Packung in Ihrer Drogerie

Habe mich als

MALERMEISTER

in Olpe selbständig gemacht.

Willi Huckestein, Malermeister

Olpe, Rhoder Weg 18

Sämtliche Maler- und Anstreicherarbeiten werden prompt und preiswert ausgeführt.

OLPE

HAUSFRAUEN! HAUSTÖCHTER!

Am Donnerstag, dem 28. Januar 1954, von 15 bis 18 Uhr und 20 bis 23 Uhr findet im Gasthof „Zum Rathaus" ein

Kaltplatten-Kursus

statt, in welchem u. a. die Herstellung von garnierten Platten, wie Wurst- und Käseplatten, Mayonnaise, italienischem Salat, Russischen Eiern, gefüllten Tomaten usw. gezeigt wird. Kursgeld für den dreistündigen Kurs 2 DM (kein Verkauf)

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

A. KEHRLE, ULM, Kursusleiterin

Zur Kostprobenverteilung bitte ich Dessertteller und Gabeln mitzubringen

Bekanntmachung

Vorkehrungen für Hochwasser

In den kommenden Monaten muß infolge der Schneeschmelze in den höheren Gebirgslagen noch mit beträchtlichem Hochwasser der Flüsse und Bäche gerechnet werden. Um die bei jedem Hochwasser eintretenden Schäden möglichst gering zu halten, sind alle Vorkehrungen für den reibungslosen Abfluß der Wassermassen durch die zur Unterhaltung der Fluß- und Bachläufe verpflichteten Anlieger zu treffen. Insbesondere müssen alle durch eine Wasserrechtsverleihung, deichpolizeiliche oder wasserpolizeiliche Genehmigung auferlegten Bedingungen beachtet und eingehalten werden. Sämtliche Oeffnungen der Brücken und Wehre sind freizuhalten und die abschwemmbaren Teile an den Wehren und Schleusen sofort zu entfernen. Die in den Hochwasserabflußgebieten, insbesondere im Vorland an den Flußböschungen vorhandenen Zäune und Schuttabladestellen sind unverzüglich zu beseitigen. Durch Kontrollen der Waserläufe, vor allem der Brücken und Wehre wird festgestellt, ob den Anordnungen Folge geleistet worden ist. Bei Nichtbeachtung der Vorschriften sind Strafen zu erwarten.

Olpe, den 19. Januar 1954

Der Oberkreisdirektor
Wasserpolizeibehörde

Zwangsversteigerung

Am 27. Januar 1954, 9.30 Uhr, wird in Bruch (Bundesstraße 54, zwischen Stachelau und Altenkleusheim)) ein **Lastkraftwagen** — Daimler Benz, Baujahr 1943 — meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Olpe, 25. Januar 1954

Finanzamt Olpe
Vollstreckungsstelle

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24 Fernruf 249

Nur 3 Tage

Von Dienstag bis Donnerstag

Erstaufführung

des hervorragenden Großfilms



DIETER BORSCHE · HILDE KRAHL

das liebende Paar aus dem neuen Harald Braun-Film

HERZ DER WELT

Der Lebensroman einer tapferen Frau

Hilde Krahl spielt 40 Jahre aus dem Leben der Bertha von Suttner

In weiteren Rollen:
Mathias Wiemann — Werner Hinz — Dorothea Wieck — Käte Haack — Paul Henckels — Paul Bildt — Erich Ponto — Wolfgang Liebeneiner

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Dienstag 20 Uhr — Mittwoch 16 und 20 Uhr
Donnersag 20 Uhr



Sie haben es leichter

Sie stehen sicher und froher ihrem Alltag in Familie und Beruf gegenüber, wenn Sie FRAUENGOLD nehmen. FRAUENGOLD regeneriert Sie von innen heraus auf natürliche Weise und schenkt Ihnen neue Kraft, jugendlichen Schwung und blühendes Aussehen — an allen Tagen.

Nimm

Frauengold

— und Du blühst auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Anordnung

zur Bekämpfung der Tollwut im Landkreis Olpe

Auf Grund der §§ 24 und 27 des Bundesjagdgesetzes vom 29. November 1952 (RGBl. I S. 780), des § 31 des Landesjagdgesetzes vom 31. März 1953 (GV. NW. 1953, S. 229) und unter Hinweis auf § 41 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) ergeht zur Bekämpfung der Tollwut folgende Anweisung:

1. Alle Füchse und Dachse sind alsbald abzuschießen. Für jeden erlegten Fuchs oder Dachs wird eine Prämie von 10 DM gegen Ablieferung der Lunte oder des Pürzels von der unteren Jagdbehörde (Kreisjagdamt) gezahlt.
2. Die gestreckten Füchse und Dachse dürfen nicht abgebalgt oder abgeschwartet werden. Mit Rücksicht auf die bestehende Infektionsgefahr sind die erlegten Füchse und Dachse bis auf die zur Prämienauszahlung abzuliefernden Lunten und Pürzel nach den Vorschriften des § 41 des Viehseuchengesetzes unschädlich zu beseitigen.
   Als unschädliche Beseitigung sind anzusehen:
   a) Die Ablieferung an Tierkörperbeseitigungsanstalten oder
   b) ein 1,5 m tiefes Vergraben bei festem Antreten der Erde zur Vermeidung der Aufnahme durch Schwarzwild, Füchse, Dachse, Hunde oder Katzen.
3. Bei der Berührung erlegter Füchse und Dachse ist äußerste Vorsicht zu beachten. Die Uebertragung der Tollwut erfolgt durch ein im Speichel des befallenen Tieres befindliches Virus. Da dieser Speichel sich womöglich am ganzen Balg bzw. der Schwarte des Tieres befindet, kann bei vorhandenen Wunden, insbesondere an den Händen, eine Infektion erfolgen. Darum ist bei geringstem Infektionsverdacht ein Arzt aufzusuchen, der eine Schutzimpfung vornimmt. Die Benutzung von Handschuhen bei der Beseitigung erlegter Stücke ist zweckmäßig.
4. Verstöße gegen diese Anweisung können gem. § 39, Nr. 8, des Bundesjagdgesetzes als Ordnungswidrigkeit geahndet werden. Daneben kann gem. § 41 des Bundesjagdgesetzes die Entziehung des Jagdscheines angeordnet werden.

Verstöße gegen die Vorschriften des § 41 des Viehseuchengesetzes werden nach den Vorschriften der §§ 74 und 75 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 DM bestraft

Olpe, den 22. Januar 1954

LANDKREIS OLPE
— Kreisjagdamt —
Der Oberkreisdirektor
gez.: Zimmermann

026-00/1
52

3 bis 4-Zimmer-Wohnung

für Werkmeister in Olpe **sofort gesucht.** Mietvorauszahlung möglich.

Angebote unter Nr. 1553 an Sauerl. Volksbl. Olpe.



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 33 Ruf Olpe 236

Altenhundem, Hagener Straße Ruf Kirchhundem 286

Samstag, den 6. Februar 1954

fahren wir zur Operette

„Maske in Blau"

im Stadttheater Wuppertal

Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer DM 5,50
Eintrittspreise von DM 3,40 bis DM 5,60

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 17 Uhr
über Drolshagen — Meinerzhagen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens
Samstag, den 30. Januar, 12 Uhr
bei unserem **Betriesbsbüro Olpe, Bruchstraße**

BLOCK KAFFEE

St. Ursula-Schule Attendorn

Neusprachliches Mädchengymnasium und Mädchenrealschule

Bis zum 20. Februar werden **Anmeldungen** für Sexta bezw. Klasse 1 täglich zwischen 15 und 16 Uhr von der Leiterin entgegengenommen.

Bäckerlehrling

zum 1. April bei Familienanschluß gesucht.

Bäckerei

Hermann Wagener

Weidenau (Sieg)
Untere Friedrichstraße 78

Wir suchen einen vertrauenswürdigen Herrn als

Kassierer

für einen Sachversicherungsbestand. Vorhandene Beziehungen sollen Gelegenheit zur Bestandserweiterung bieten. Bewerbungen unter KN 4113 an WERBEG, Dortmund, Westenhellweg 47.



Em-eukal

In allen Apotheken und Drogerien

„Die echten mit der Fahne!"



es ist kaum zu fassen: Diese Fülle guter Textilien - diese gewaltig heruntergezeichneten Preise. - Diese fast unerschöpfliche Auswahl. Ja - das ist wieder ein WSV mit ganz verblüffenden Vorteilen, ein Erlebnis für alle, die mit dem Pfennig rechnen.

Denken Sie auch an unsere neue

Konfektions-Etage

mit der Riesen-Auswahl in Damen- und Kinder-Konfektion, die wir aus Anlaß der Neueröffnung zu Sonderpreisen anbieten.

a. Holterhoff Föhne Olpe

Rheika

bringt

für Glühwein und Grog

Franz. Tafelrotwein Mirouvèl	1/1 Fl. DM 1,40
Tafel-Rotwein Afrika Glut	1/1 Fl. DM 1,80
1951er Oedenburger Rotwein Ungarn	1/1 Fl. DM 1,60
Jamaica Rum-Verschnitt 40%	1/1 Fl. DM 5,95

3 Prozent **RABATT**



Auslieferlager an Priv. Marg., Kaffee usw. geg. Sicherh. vergibt Grothkarst Kom.-Ges., Hamburg 1/MG.

Guterhaltene

Dreschmaschine

(Breitdrescher) sehr billig abzugeben.

Rüblinghausen Nr. 34

LINDENER-Anhänger 5 to

ohne Reifen für DM 800,— abzugeben. Angebote unter Nr. 1552 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kinderbett

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1554 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bin jetzt unter Rufnummer 270

an das Telefonnetz Olpe angeschlossen.

W. Henke

Klempnermeister
Bauklempnerei
und Installation
Gasgeräte aller Art

OLPE, Bergstraße 23

Teilmöbl. oder Leerzimmer

von ledigem Arbeiter in Olpe oder Umgebung per 1. März gesucht. Angebote unter Nr. 1543 an Sauerl. Volksblatt Olpe.



Je schlechter das Wetter desto besser der »KLEPPER«

Absolut wasser-, wind- und staubdicht, federleicht und kleinst verpackt ist er der unentbehrliche Begleiter für jedes Wetter.

Verlangen Sie kostenlosen Bildprospekt 88

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM

Bayerische Alpen

Sehr gutes

Klavier

zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1548 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Rheumabehandlung

durch Bewegung

Nach neueren Ansichten und Behandlungserfolgen erreicht man bei Rheuma und bei allen chronischen Gelenkerkrankungen mit zielbewußten Bewegungsübungen die besten Erfolge. Die Bewegung der Gelenke muß dabei aber trotz der erzeugten Schmerzen durchgeführt werden. Es tritt dann auch in schweren Fällen langsame Besserung ein. Die Verwendung eines zuverlässigen und gut verträglichen Schmerz- und Rheumamittels ist dabei unvermeidbar. Nehmen Sie dazu Melabon, das durch seine vielseitige Wirkung alle Bedingungen für rasche Schmerzbeseitigung erfüllt. Packg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis:

Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co., Laupheim